Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 43. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 23. October 1873.

Inhalts-Uebersicht.

Zusammenstellung der ansteckenden Krankheiten, die im Jahre 1871/72 unter unseren Hausthieren vorgekommen sind.

Von Merten, Kgl. Kreis-Thierarzt in Habelschwerdt.

A. Rotz, Wurm und verdächtige Druse.

Reg.-Bezirk.	In wie vielen landräthlichen Kreisen.	Zahl der Kreise im Regierungs-Bezirk.	Rotz und Wurm.	Rotz.	Wurm.	Verdächtige Druse.	Zusammen.	Zahl der Fälle im Jahre 1870/71.	Mehr oder weniger im Berichtsjahre.
Königsberg	16	20	2	107	7	8	124	93	+ 32
Gumbinnen	13	18	1	54	—	2	57	92	— 35
Danzig	5	8	3	47	5	24	79	39	+ 40
Marienwerder	10	13	—	62	4	26	92	84	+ 8
Berlin	—	—	—	64	1	1	66	21	+ 45
Potsdam	10	15	—	36	—	—	36	36	—
Frankfurt	11	23	14	55	1	7	77	55	+ 22
Stettin	6	13	5	34	4	7	50	14	+ 36
Cöslin	6	10	—	15	—	10	25	59	— 34
Stralsund	4	4	—	16	—	—	16	18	— 2
Posen	10	17	19	111	14	15	159	53	+106
Bromberg	8	9	—	66	—	2	68	24	+ 44
Breslau [1]	21	23	—	173	18	—	191	133	+ 58
Liegnitz [2]	13	19	4	55	5	21	85	41	+ 44
Oppeln [3]	11	16	—	83	—	39	122	17	+105
Magdeburg	15	9	5	47	—	1	53	17	+ 36
Merseburg	7	17	3	28	1	2	34	18	+ 16
Erfurt	5	9	—	5	3	—	8	4	+ 4
Münster	2	10	—	1	—	6	7	—	+ 7
Minden	2	10	—	4	1	—	5	—	+ 5
Arnsberg	3	14	1	27	—	—	28	34	+ 6
Cöln	6	11	9	24	3	7	43	13	+ 30
Düsseldorf	8	13	2	25	1	—	28	22	+ 6
Coblenz	9	12	9	93	10	—	112	11	+101
Aachen	6	11	1	6	—	—	7	15	— 8
Trier	5	13	3	14	6	—	23	7	+ 16
Sigmaringen	1	4	—	2	—	2	4	4	—
Schleswig	5	—	—	16	—	5	21	?	?
Hannover	1	7	—	1	—	—	1	—	+ 1
Hildesheim	2	7	—	7	—	—	7	2	+ 5
Lüneburg	2	7	—	21	—	—	21	3	+ 18
Stade	1	8	—	4	—	—	4	—	+ 4
Osnabrück	—	5	—	—	—	—	—	6	— 6
Aurich	—	3	—	—	—	—	—	2	— 2
Cassel	9	23	1	17	—	7	25	16	+ 9
Wiesbaden	7	12	14	29	1	7	51	26	+ 25
Summa	240	428	96	1349	85	199	1729	996	+733

Die oben angeführten Zahlen umfassen nur die Fälle, die zur Kenntniß der Behörden gekommen sind. Es werden aber noch eine Menge rotziger Pferde heimlich beiseit geschafft, andererseits treiben sich verdächtige und rotzige genug im Lande umher.

[1] Stadt und Landkreis Breslau: 14 Rotzige; Brieg 3 R.; Frankenstein 2 R.; Glatz 5 R., 3 Wurmige; Habelschwerdt 28 R., 3 W.; Neurode 1 R., 1 W.; Nimptsch 10 R., 2 W.; Namslau 4 R.; Militsch-Trachenberg 7 R.; Ohlau 1 W.; Strehlen 2 R., 3 W.; Striegau 32 R.; Reichenbach 14 R.; Schweidnitz-Waldenburg 27 R., 5 W.; Steinau Wohlau 20 R.; Trebnitz Oels 2 R.; Wartenberg 2 R.

[2] Liegnitz: Bolkenhain 1 R. u. W, 3 R., 2 W., 6 verdächtige Druse; Freistadt 2 R.; Görlitz 3 R. u. W., 2 R.; Goldberg-Haynau 12 R.; Grünberg 3 R., 3 v. D.; Hirschberg 2 R., 1 W., 2 v. D.; Jauer 5 R.; Landeshut 1 R., 7 v. D.; Lauban 4 R., 1 W., (von dem wurmigen Pferde wurde der Wärter inficirt und starb 14 Tage später), 1 v. D.; Liegnitz 16 R.; Löwenberg 4 R.; Schönau 1 R., 1 W., 2 v. D.

[3] Oppeln: Beuthen 8 R., 10 v. D., Cosel 6 R., 8 v. D.; Falkenberg 9 R., 1 v. D.; Leobschütz 11 R., 10 v. D.; Neisse 16 R., 2 v. D.; Oppeln 3 R., 4 v. D.; Pleß 7 R., 2 v. D.; Ratibor 9 R.; Rybnik 3 R.; Tost 4 R.

Im Kreise Neisse ist eine Frau und im Kreise Neustadt ein Mann durch Rotz-Infection gestorben.

B. Milzbrand.

Dieser ist im Laufe des Berichtsjahres fast in allen Regierungs-Bezirken vorgekommen und hat in einigen Kreisen nicht unerhebliche Opfer verlangt. Die Zahl der Todesfälle ist jedoch nur annähernd von einigen Kreisen verzeichnet. Unter anderen crepirten in den fürstlich Pleß'schen Forsten über 60 Stück Rothwild und 90 Stück Schwarzwild am Milzbrande.

Auch die sogenannte Schweineseuche (Rothlauf) ist sehr verbreitet in allen Regierungs-Bezirken vorgekommen und hat nicht unerhebliche Opfer verlangt. So z. B. sind dieser Krankheit allein im Kreise Soldin ca. 5000 Schweine zum Opfer gefallen.

Auch sind mehrere Menschen am Milzbrande gestorben, und zwar im Kreise Oletzko eine Frau, die sich beim Abschlachten eines erkrankten Schweines inficirt hatte. Im Kreise Görlitz inficirten sich zwei Menschen bei dem Abhäuten eines Cadavers, und fünf andere hatten Fleisch genossen. Die letzteren erkrankten an Milzbrandblattern und sind alle fünf gestorben. Auch im Kreise Bomst inficirten sich zwei Menschen und starben. Im Kreise Düren inficirte sich ein Gerbermeister bei dem Verarbeiten einer frischen Rinderhaut und ist diesem Leiden erlegen. In den Kreisen Insterburg, Osterode und Bersenbrück erkrankten mehrere Menschen theils durch den Genuß von Fleisch, theils durch das Waschen von Milzbrandbeulen. Alle sind hergestellt.

C. Tollwuth.

Regierungs-Bezirk.	Zahl der Kreise, in denen die Tollwuth geherrscht hat.	Viehgattung. Hunde.	Pferde.	Rindvieh.	Schafe.	Schweine	Gebissene Menschen.	Bemerkungen.
Königsberg	6	—	—	4	1	2		Die Anzahl der wüthenden Hunde ist nicht angegeben.
Gumbinnen	9	—	—	—	—	—		
Danzig	3	8	—	—	—	1 Ziege		
Marienwerder	3	—	1	4	—	—		Wie oben.
Berlin	—	57	—	—	—	—		
Potsdam	4	—	—	2	—	—		Wie oben.
Frankfurt a. O.	5	—	—	—	—	—		
Stettin	2	4	—	—	—	—		
Cöslin	3	—	—	3	5	—		Bei Hunden nicht constatirt.
Stralsund	2	—	—	6	—	—		
Posen	7	5	1	17	2	—	2 gebissene Menschen blieben gesund.	Das Rindvieh erkrankte 10 Woche nach dem Bisse.
Bromberg	4	—	—	—	—	—		Angaben über Hunde fehlen.
Breslau	6	6 1 Katze	—	—	—	—		
Liegnitz	—	—	2	—	2	—		In allen Kreisen mit Ausnahme von Glogau.
Oppeln	4	—	1	—	—	—		Anzahl der tollen Hunde fehlt.
Magdeburg	—	—	—	—	—	—		In fast allen Kreisen.
Merseburg	—	—	—	—	—	—	17 gebissen, 13 gestorben.	Sehr verbreitet geherrscht.
Erfurt	—	—	—	—	—	—		In vielen Kreisen vorgekommen.
Münster	—	—	—	4	—	—	1 gestorben.	
Minden	—	—	2	2	—	—	1 desgl.	In allen Kreisen geherrscht.
Arnsberg	—	—	—	11	—	—	1 desgl.	
Cöln	—	21 1 Katze	—	—	—	—		Desgl.
Düsseldorf	—	—	2	—	2	—	4 desgl.	
Coblenz	2	—	—	—	1	—		
Aachen	—	—	—	7	—	—		
Trier	—	—	—	—	—	—	1 desgl.	Desgl.
Sigmaringen	—	3	—	—	—	—		
Cassel	10	—	1	—	30	—		
Wiesbaden	4	11	—	—	—	—		
Schleswig	—	—	1	17	—	—		In fast allen Kreisen.

Im Kreise Sangerhausen starben von 15 Gebissenen 11 Personen; im Kreise Wittenberg starb 1 Person, 80 Tage nach dem Bisse; im Kreise Zeitz starb 1 Person, 8 Tage nach dem Bisse.

Die im Kreise Sangerhausen Gebissenen starben 37 — 60 Tage nach dem Bisse.

Incubations-Stadium bei den Thieren.

Pferde: 1 Fall 21 Tage, 1 Fall 4 Wochen, 1 Fall 30 Tage, 2 Fälle 6 Wochen, 1 Esel 11 Wochen.

Rindvieh: 7 Fälle 8 Tage, 1 Fall 3 Wochen, 2 Fälle 4 Wochen, 2 Fälle 5 Wochen, 7 Fälle bis 10 Wochen, 1 Fall bis 92 Tage, 2 Fälle bis 4 Monate, 2 Fälle bis 5 Monate.

Schafe: Mehrere Fälle 10 — 16 Tage, 1 Fall 4 Wochen, 1 Fall 5 Wochen, 2 Fälle 30 Tage.

Schweine: 2 Fälle 8 Tage, 1 Fall 14 Tage, 1 Fall 38 Tage.

Hunde: 1 Fall 14 Tage, 1 Fall 17 Tage, 2 Fälle 35 Tage, 1 Fall 38 Tage, 1 Fall 52 Tage, 1 Fall 2 Monate. (Forts. folgt.)

Der Einfluß der Dürre auf das Rindvieh.

Von G. Rentwig.

V.

Krankheiten des Viehes als Folgen der Hitze und Dürre.

Es ist nicht der Zweck unserer Arbeit, speciell die verschiedenen Krankheiten zu analysiren und pathologisch wie therapeutisch darzustellen, sondern wir beabsichtigen nur, dieselben anzudeuten und auf die Ursache ihrer Entstehung hinzuweisen.

Wie bei der Ernährung das Blut in den Organen zu fester Materie erstarrt, so werden aus demselben durch die Absonderung (Secretion) Flüssigkeiten in tropfbarer und Dunstform bereitet und aus dem Thierkörper entfernt.

Die Beschaffenheit derselben ist je nach äußeren Einflüssen, Jahreszeit 2c. verschieden; die Blutbeschaffenheit übt einen besonderen und auch einen allgemeinen Einfluß auf diese Absonderung aus, was besonders bei krankhaften Zuständen (entzündlichen Fiebern 2c.) bemerkbar ist.

Wir sagten im vorigen Abschnitt, daß Hitze und anhaltende Trockenheit durch directen Einfluß wie durch die schädlich veränderte Luft schädlich auf die Respirations- wie andere Organe wirkt. Sie bewirkt aber nicht nur diese Entzündungs- und Reizungseffecte (auch auf das Blut), sondern aus indirecten Einwirkungen tritt Anaemie (Blutmangel) in Folge mangelhafter Ernährung oder zu starker Secretion auf.

Fernerhin kann durch diese Einwirkungen erhöhte Venosität oder Arteriosität des Blutes eintreten; bekanntlich enthält das arterielle Blut mehr Wasser und Albuminstoffe, als das venöse; mangelnde Flüssigkeit in der Nahrung oder zu viel erhöhte Transpiration wird den Wassergehalt vermindern und das Blut in dieser Beziehung verändern.

Vorwiegende Neigung zur Ausscheidung von Faserstoff des Blutes, Ueberschuß von Cruor (Blutfarbestoff), Mangel an Gerinnbarkeit, Vorherrschen fester Materie zeugen hiervon, und ist bei Aderlässen hierbei die Bildung der sogenannten Speckhaut (crusta inflammatoria, d. i. wörtlich „entzündlichen Kruste") ein Zeichen echter, reiner Entzündung.

Krankhafte Störung des Kreislaufs, Entzündungen des Gefäßsystems, somit auch brandige (Antrax-) Krankheiten, erhöhter Nervenreiz oder Abspannung des Nervensystems (also typhöse Krankheiten), — ebenso katarrhalische und rheumatische Leiden, — hervorgerufen durch größere oder plötzlich gestörte Transpiration, erhöhte Reizung des ganzen Gefäßsystems, — gehören sämmtlich hierher und

sind zum Theil gänzlich, zum Theil partiell durch alle die genannten Einflüsse hervorgerufen.

Speciell zählen wir auf:

1. das bösartige Katarrhalfieber des Rindes, das sich in großer Gereiztheit der Schleimhaut und entzündlicher Gehirnaffection kundgiebt; tellurisch-klimatische Einflüsse sind die entschiedene Ursache dieser meist tödtlich ausgehenden Krankheit, die sich besonders bei sehr heißer, trockener Witterung zeigt.
2. Bronchien,
3. Lungenentzündung und
4. Brustfellentzündung; ihre Entstehung resultirt — abgesehen von der tormatischen, d. h. durch äußere Verletzungen entstandenen Lungentzündung — aus dem Obengesagten.
5. Herzentzündung (richtiger gesagt: Herzbeutelentzündung); da diese stets mit Entzündung anderer Brusteingeweide zusammenhängt, so müssen alle jene Einflüsse, welche Brustentzündung hervorrufen, auch als Ursachen der Herzentzündung angesehen werden.*)
6. Die Arteriitis und Phlebitis (Arterien- und Venenentzündung) ist ebenfalls sehr zu beachten; als fehlerhafte Blutbereitung und Säftemischung zu ihren Entstehungsursachen gehören (s. oben).
7. Dasselbe, was von den Lungen- ꝛc. Entzündungen gesagt ist, gilt auch von den Entzündungen der übrigen Athmungswerkzeuge, z. B. Halsentzündungen (Bräune), der Verdauungswerkzeuge (Bauchfell-, Magen- und Darmentzündungen); überhaupt werden wir die ganze Klasse der Phlogosen besonders zu fürchten haben, wenn wir uns klar bewußt sind, wie ihre Aetiologie nachweist, daß besonders Erkältungen nach Erhitzungen, daß alle die oben angeführten Einwirkungen und Störungen, daß jahreszeitliche und antagonistische Verhältnisse, daß Alles, was Fieber hervorruft, — auch Phlogosen erzeugt; daß aber die vorzüglich erregendsten Ursachen des Fiebers wiederum unterdrückte Aus- und Absonderung, Säfteverluste oder Entartung der Säfte, Gift (schädliche Pflanzen), specifische Ansteckungsmaterien und Krankheitsstoffe sind.
8. Beinhaut-, Klauen- und Fußgelenkentzündungen sind natürliche Folgen des Weidetriebs bei hartem, heißem und staubigem, ausgedorrtem oder steinigem Boden.
9. Magen- und Darm-, — ganz besonders aber
10. Leber- und Nierenentzündung zeigen sich bei großer, anhaltender Hitze oft.

    Die Leberentzündung trat nach großer Sommerhitze als gallichtes Leiden im Spätsommer schon häufig epizootisch auf und entspricht dies den physiologischen Functionen dieses Organs vollständig.
11. Die Lungenseuche. Wenngleich das Wesen der primitiven Lungenseuche die nöthigen Argumente ihrer Entstehung zweifelhaft erscheinen läßt, so muß doch constatirt werden, daß klimatische Einflüsse zu derselben, besonders aber zu der contagiösen Lungenseuche prädisponiren; daß aber zu diesen Einflüssen, abgesehen von der generischen und individuellen Anlage des Rindviehes zu dieser Krankheit und der Contagion, als besonders erregende Ursachen alle diejenigen zu zählen sind, welche eine andere Lungenentzündung hervorrufen, ist wohl nicht zu bezweifeln.

    Es wird diese böse Krankheit deshalb vermehrt sich zeigen, wenn bei vorausgesetzten epizootischen Constitutions-, Localitäts- und Witterungs-Eigenheiten, als da sind Miasmen, schlechte Futter- und Wasserqualität, Staub, Schlamm, schlechte Luftmischung ꝛc., große Hitze oder anhaltende große Nässe hinzutreten.

    Selbstverständlich prädisponirt Tuberculose und ähnliche Krankheiten die Thiere zur Aufnahme dieses wie anderen Contagiums besonders, und ebenso selbstverständlich ist es, daß die Einwirkungen all' der genannten und früher erwähnten Schädlichkeit nicht — ja sogar selten — augenblickliche Krankheit zur Folge haben müssen, sondern oft und meist Monate vergehen, bevor sich die Nachwirkungen derselben durch den Ausbruch einer Krankheit — sie sei sporadisch oder epizootisch — zeigen.

    Futterwechsel, Uebergang zur Ruhe oder in den Stall nach anhaltender Arbeitszeit oder Weide, werden zumeist die Ausbruchsperiode der Krankheiten sein.

    Wir kommen nun zu den wichtigen, durch anhaltende Hitze besonders oft verursachten Krankheiten des Gehirns und überhaupt des Kopfes und gedenken zuvörderst:
12. Der Anämie (Blutleere, besser gesagt Blutmangel des Gehirns).

    Sie beruht a. auf einer factischen Verminderung, b. in einer Entmischung der Blutmasse und wird durch mangelhafte oder der Flüssigkeit entbehrende Nahrung u. a. m. hervorgerufen.
13. Hyperämie (Blutandrang, Congestionen nach dem Gehirn).

    Starke Hitze, directe Einwirkung der heißen Sonnenstrahlen auf den ungeschützten Kopf sind mit die wichtigsten und häufigsten Entstehungsursachen dieser Krankheit.
14. Der Sonnenstich, dessen wir bereits erwähnten.
15. Gehirnentzündung; was über die Ursachen der Hyperämie gesagt ist, gilt von dieser Krankheit in vermehrtem Maße. So giebt Kersting an (1799), daß Gehirnentzündungen in der Sonnenhitze sehr ausgesetzten sowie in sonst dumpfen, niedrigen Ställen, beinahe enzootisch herrschten.
16. Ebenso tritt Schwindel — wohl aber nur bei Pferden — vermehrt auf, da Nervenreiz und Blutanstauungen, sowie Veränderungen desselben durch Hitze, Erhitzung bei schneller Gangart u. s. w. Gelegenheitsursachen desselben sind.
17. Die Augenentzündungen, ferner die Entzündung der Schleimhaut von Nase und Maul (auch die Zungenentzündung), werden durch directe Einwirkungen sengender Sonnenstrahlen, durch Aufnahme von Staub und reizenden Stoffen, durch heiße, trockene Luft, sowie secundär durch Krankheiten des Gehirns und der Athmungswerkzeuge hervorgerufen und treten ebenfalls bei heißem, anhaltend trockenem Wetter vermehrt auf.

Die Krankheiteu der Verdauungsapparte erwähnten wir bereits bei der ersten von uns genannten Klasse. Wir wiederholen daher nur, daß zu empfindliche oder überreizte Verdauungsorgane schon eine Anlage zu Entzündungen tragen; es wird dann um so eher Alles zur Gelegenheits-Ursache, was den Funken anfacht. Alle die angeführten Entstehungsursachen gelten auch für diese Kategorie von Krankheiten, wir müssen aber noch speciell die ätzenden Pflanzen (Ranunculaceen, Colchicaceen ꝛc.) hinzuregistriren.

Bei der Klasse der Typhen müssen wir darauf aufmerksam machen, daß alle typhösen Krankheiten des Menschen wie des gesammten Viehes besonders durch übermäßige Anstrengung, starke Reizungen (Ueberreizung des Nervensystems und Reizung der Schleimhäute durch Hitze und stark wirkende Sonnenstrahlen), Erkältungen und Erhitzungen ꝛc. begünstigt werden. Ebenso ist festgestellt, daß im Allgemeinen typhöse wie contagiöse Krankheiten bei großer Hitze sowohl meist bösartiger grassiren, als — in Folge vermehrter Ausdünstung und schlechter Beschaffenheit der atmosphärischen Luft — sich weiter verbreiten.

Wir zählen außer

18. den typhösen Fiebern, die beim Vieh wenig oder gar nicht selbstständig (wie beim Menschen) auftreten,
19. die verschiedenen Milzbrandformen und
20. die asiatische Rinderpest (Löserdürre) hierher.

So verschieden diese beiden letzteren Krankheiten von einander, und so verschieden diese Erscheinungen in Betreff der Ursachen derselben sind, und diese stets auf die Uebertragung des Contagiums zurückgeführt werden müssen, bestätigen doch die berühmtesten Veterinäre von letzterer Pest (Jessen, Dorpat), daß diese schrecklichste aller Krankheiten in sehr trockenen und heißen Jahrgängen am häufigsten und verheerendsten auftrat.

Abnorme Witterungsverhältnisse sollen auch — nach vereinzelten Berichten — abnorme theils sporadisch, theils epizootisch auftretende Krankheiten unter dem Vieh hervorgerufen haben. So brachte 1868 die illustrirte Zeitung die Notiz, daß in Rottenburg (Württemberg) eine bisher unbekannte Rinderseuche ausgebrochen sei: Entzündung der Rückenmarkhäute, worauf bald Lähmung der Schlingwerkzeuge und der Tod erfolgten, wurden als deren Symptome bezeichnet. — Es mochte dies wohl nur ein schon 1799 von Kersten beobachtetes, epizootisch auftretendes Gehirnleiden sein.

Immerhin ist bei so abnormer Witterung dem Viehbesitzer eine doppelt aufmerksame Pflege und Beobachtung seines Viehes nicht genug zu empfehlen.

Wir hätten im Großen und Ganzen nun die meisten schädlichen Einwirkungen der Hitze und Dürre auf Pflanzen und Vieh erschöpft.

Wenn unsere Leser nun fragen sollten:

„Ja, aber — ist nasses Wetter nicht noch schädlicher und bringt mehr Nachtheile als die Dürre hervor?"

so antworten wir mit unserem geschätzten Mitarbeiter Arvin:

„Die Sonne scheint den Bauer nicht aus dem Lande" — und versprechen, über die Einwirkungen anhaltender und großer Nässe die Leser der Zeitung in einem nassen Jahrgange zu unterhalten.

Medicinal-Pfuscherei auf dem Lande.

„Ne sutor ultra crepidam" ist ein lateinisches Sprichwort, welches sich überall und in jeder Sprache übersetzt eingebürgert hat. Bei uns Deutschen hat man die Redensart „Schuster bleib bei deinem Leisten" daraus gemacht. Dieselbe kam mir beim Lesen des Artikels aus Nr. 36 des „Feierabend des Landwirth", überschrieben: „des Landmanns Haus-Apotheke" sofort in's Gedächtniß, ich will nicht sagen „fiel mir unwillkürlich ein, denn bekanntlich giebt es keine unwillkürlichen" Gedanken.

Von allen Fehlern rächt sich keiner so schwer als der der Medicinal-Pfuscherei, und speciell ist es der Landbewohner, der noch immer diesem quasi Criminalverbrechen huldigt. Da giebt's im Dorfe „X" ein Mütterchen, welches mit unzweifelhaftem Erfolg die Rose verspricht, Zahnschmerzen heilt, Wassersucht binnen 8 Tagen curirt und alle erdenklichen Uebel beseitigt. Der Schäfer „Y" ist der beste Chirurg im Umkreis von 20 Meilen und selbst der Graf „Z", hochgeboren, hat sich bei ihm den Arm einrenken lassen. Ja sogar der aufgeklärtere Theil der Landbewohner hält unglaublich viel von der Geschicklichkeit dieser Wunderdoctoren, und ich erinnere nur an den bekannten Schäfer in „Z" bei „F" mit seiner ausgedehnten Praxis. Sehen wir von den Mißerfolgen seiner Kuren ab und überlassen es den Unglücklichen, welchen ihre Glieder leider unter 3 Mal 2 Mal ohne Berücksichtigung der anatomischen Bildung zusammengeheilt oder gerenkt sind, die unzähligen Anerkennungs- und Dankschreiben zu dementiren, und beschränken wir uns auf die Frage: „Wie kommen gerade die Schäfer dazu, allerorts das Amt der Wunderdoctoren zu bekleiden?" Weil sie es verstehen, einem Schaf den Beinbruch, falls er nicht oberhalb des Sprunggelenkes erfolgt ist, nothdürftig zu schienen und unter 10 Fällen vielleicht 5 Mal zu heilen. Aber das „wie" ist eine andere Sache; denn eine Knochenfractur-Heilung verlangt einmal anatomische Kenntnisse und die erlangt nur der, welcher mit Fleiß dem Studium der Anatomie unter Aufsicht von erprobten Söhnen und Stiefsöhnen des Aesculap — letztere nennt man auch „Thierärzte" — obgelegen hat.

Mag ein Schäfer Tausende von Schafen geschlachtet haben, — anatomische Kenntnisse hat er deswegen eben so wenig erlangt, als der Fleischer, der sich rühmen kann, manche Hekatombe gefeiert zu haben.

Oft finden die Schäfer würdige Concurrenten an den Grobschmieden, die, weil sie den Hufbeschlag des Pferdes besorgen und allenfalls im Stande sind, eine Steingalle aufzuschneiden, demnach sämmtliche Fußübel nicht nur an Thieren, sondern auch an Menschen zu beseitigen vermögen. Häufig genug fungiren auch diese „Zünftigen vom Feuer und Eisen" als Dentisten und machen Zahnoperationen nach Art des „Doctor Eisenbart". Gemeinsam ist allen drei Species dieser Heilkünstler ein Pechpflaster, welches wie Daubitz-Liqueur und Malzextract von Joh. Hoff Alles heilt; „Schmerzen im Bauch, Zahnschmerzen auch".

Dieses Pflaster wird dem Schwindsüchtigen auf die Brust und dem Schiefwachsenden auf den Rücken gelegt, und wenn der Schwindsüchtige stirbt, so hat es eben nicht „lange genug gelegen", sonst hätte es geholfen, und der Buckel des anderen wäre ohne das Pflaster sicherlich größer geworden.

Eine weitere gemeinsame Kunst ist die des „Ziehens", das heißt: das betreffende, leidende Individuum wird in die Höhe gehoben und geschüttelt, bis irgend welcher Rückenwirbel oder sonstiges Gelenk knackt. Oder der Unglückliche wird an die Erde gelegt, und es wird ihm vom Wunderdoctor, ähnlich der „Schwedentortur aus dem dreißigjährigen Kriege", auf dem Leib herumgeknetet, bis er es nicht mehr aushält. Probatum est! Der Glaube macht eben selig.

Weit entfernt davon, bestreiten zu wollen, daß der Landmann sich oft genug in Verlegenheit sieht, seine Zuflucht zu Hausmitteln zu nehmen, weil der Arzt entfernt wohnt, so sind doch diese größtentheils Mittel, welche nicht mit dem Namen „Medicamente" zu bezeichnen sind und eben so wenig schaden als sie nutzen, sondern nur den Glauben zum Besserwerden unterstützen. Wenn auch dem herbeieilenden Arzt die Diagnose nach Anwendung solcher Mittel schwieriger wird, so ist doch dieselbe nicht unmöglich. Immerhin ist bei Anwendung von Hausmitteln die größte Vorsicht nöthig, weil sie nur zu oft falsch angewendet werden. Der Arzt, welcher Patienten auf dem Lande besucht, versieht sich gemeinhin schon mit Medicamenten, die er nach Ausfragen des Boten über den Zustand des Kranken anzuwenden für nöthig hält. Daher ist eine genaue Instruction des Abgesandten zum Arzt von großer Wichtigkeit. Sich Medicamente vorräthig zu halten, ist unräthlich, indem dieselben durch chemische Prozesse verderben und dann schädlich wirken resp. auswittern und gar nichts helfen. Glaubt man, Medizin haben zu müssen, so halte man sich vor Allem Vomitive (Emetica) — ich erinnere aber hierbei, daß ein Schlundkitzeln mit geöltem Finger oder einer weichen Feder auch das Erbrechen bewirkt — und Obstruentia, wie etwa Choleratropfen. Im Uebrigen wird man durch warme und kalte Wasserumschläge bei Erkältungen, Fieber ꝛc. die Krankheit so lange hinhalten, bis der Arzt zu Stelle ist. Leider aber wird von einem großen Theil der Landbewohner der Jünger des Aesculap erst dann citirt, wenn der Vorrath der vom Laboranten oder Zigeunern gekauften Medizin verbraucht ist, wenn der Magen mit dem Durcheinander der Mittel zu kämpfen hat, kurzum wenn es zu spät ist. Wenn der würdige Seelsorger für des Erkrankten Seelenheil schon gesorgt, soll der Arzt die bereits gebrochene Hülle wieder herstellen. Wunden werden so lange nur mit Blättern beliebiger Kräuter belegt, bis der Brand eingetreten ist. Der Brand wird mit althergebrachter Sachkenntniß in warmen und kalten Brand classificirt. Wenn das Kind im Wasser liegt, wird der Brunnen zugedeckt. Der Sinn des Sprichwortes ist mit wenigen Ausnahmen auf obengenanntes Verhältniß anzuwenden, besonders der ärmeren Klasse gegenüber, welche es vorzieht, siech zu bleiben, als den Arzt, weil er schließlich liquidiren könnte, zu consultiren.

Wie der Mensch oft an dieser Nachläßigkeit zu Grunde geht, so geht es auch mit den Hausthieren; denn wenn diese krank sind, wird erst recht Hinz und Kunz, Peter und Paul gefragt, und mit allen nur erreichbaren Mitteln herumgequacksalbert, ehe der Thierarzt gerufen wird.

Ich schrieb diese Zeilen mit der Absicht nieder, den geehrten Leser hiermit zu bitten, ja darauf zu halten, daß in der jetzigen Epidemienzeit, wo die Cholera asiatica und der Fleckentyphus herrscht, die Landleute, zumal die Arbeiter, rechtzeitig ärztliche Hülfe requiriren.

E. Elsner.

Viehseuchen- und Viehkrankheiten-Versicherungen in der Schweiz.

In der Schweiz bestehen weit über 300 Privatunternehmungen von Vieh-Versicherungs-Gesellschaften. Dieselben sind weniger gegen die Viehseuchen, sondern mehr gegen andere Krankheiten und Unglücksfälle gerichtet. Einige Vereine schließen die Rinderpest und die Lungenseuche ausdrücklich aus dem Kreise ihrer Versicherung aus, andere bestimmen, daß im Fall des Ausbruches dieser Seuchen die Gesellschaft das Recht haben soll, sich aufzulösen. Auch wo solche Bestimmungen nicht ausdrücklich getroffen sind, ist es zweifelhaft, ob ein solcher auf eine Gemeinde beschränkter Verein einem großen Unglück widerstehen könnte. — Der Grundsatz ist fast in allen Cantonen anerkannt, daß gegen Seuche das sofortige Tödten der angesteckten Thiere und das Absperren des von der Seuche heimgesuchten Gebietes als einziges Radikalmittel zu betrachten sei. Erkundigt man sich nach der Entschädigung, so findet man, daß nur wenige Cantone übereinstimmende Einrichtungen haben. In den beiden Unterwalden, Uri und Baselstadt hat man Vorkehrungen zu Versicherungen, nur in Baselstadt und Uri tritt der Staat ohne gesetzliche Bestimmung helfend ein. Die Cantone Luzern, Neuenburg, Zug haben mit den Cantonen Bern Aargau, Freiburg, Solothurn und Zürich ein Concordat abgeschlossen, um gemeinsame Maßregeln beim Vorkommen ansteckender Thierkrankheiten zu treffen. Dieses besteht ohne beständige Einrichtungen gegen die verdächtige Druse des Pferdes; den Hautwurm und den Rotz; gegen die Maul- und Klauenseuche des Rindviehes, der Schafe, Ziegen und Schweine; gegen die Räude der Schafe und Pferde; gegen Rinderpest und Lungenseuche des Rindviehes. Andere Cantone nehmen noch den Milzbrand, Wuth, Ruhr und Typhus als Entschädigungskrankheiten; wieder andere nur die Lungenseuche, Milzbrand und Rindvieh an.

Die Verpflichtungen des Concordates sind:

Zur Verhütung der weiteren Verbreitung einer Seuche das Tödten der erkrankten oder möglicher Weise angesteckten Thiere anzuordnen.

Für den Verkehr mit Rindvieh und Pferden amtliche Gesundheitsscheine in der Art einzurichten, daß bei jedem Verkauf eines solchen über 6 Monat alten Thieres dem Käufer von dem Verkäufer ein Gesundheitsschein übergeben werden muß, welcher 15 Centimes kostet. Der Ueberschuß aus dem Ertrage dieser Scheine wird zur Entschädigung für polizeilich getödtete Pferde und Rindvieh verwendet. Wenn kein eigenes Verschulden des Besitzers vorgekommen, kann bis auf $^{3}/_{4}$ des erlittenen Schadens vergütet werden. In den Cantonen Appenzell, Innerrhoden und Graubünden wird bei polizeilicher Tödtung von gesundem Vieh der volle Werth; im Canton Schaffhausen $^{1}/_{3}$ des Schadens vom Staate, $^{1}/_{3}$ von der Gemeinde; in Wallis und Waadt der ganze Werth, wenn das Thier gesund, der halbe, wenn krank, aber kurirbar war, bezahlt. In den Cantonen Bern, Genf, Glarus, Freiburg, Solothurn, Thurgau, Zürich werden die gesetzlichen Entschädigungen durch besondere Staatsentschädigungskassen bezahlt. Glarus zahlt, wenn Vieh von einer ansteckenden Krankheit fällt, auch ohne von Amtswegen geschlachtet zu werden: für ein Pferd 175 Fr., für ein solches unter 2 Jahren 75 Fr., für einen Stier oder eine Kuh 75 Fr., ein Rind 50 Fr., ein Kalb 20 Fr. — In allen obigen Cantonen kommt der Ertrag der Gesundheitsscheine in die Versicherungskasse; nur in Glarus wird noch eine feste Anlage jährlich, und zwar vom Pferde 20, von der Kuh 10, vom Rind 7, vom Kalbe 3 Centimes erhoben. Außerdem ist die Dotation noch mit einem Capitalfonds von 77,037 Fr. bedacht. Zürich vergütet je nach den öconomischen Verhältnissen des Betreffenden $^{1}/_{3}$—$^{3}/_{4}$ des Schadens; Bern den vollen Werth für gesundes, auf sanitätspolizeilich geschlachtetes; $^{3}/_{4}$ für erkranktes; $^{1}/_{8}$ für gleichzeitig gefallenes Vieh; Schwyz vergütet, wenn das Vieh wenigstens 6 Mon. alt war, $^{3}/_{4}$ des etwaigen Mindererlöses bis auf den Schätzungswerth für amtlich geschlachtetes, gesund befundenes; $^{1}/_{8}$ für das an Lungenseuche oder Rinderpest gefallene Rindvieh; Thurgau $^{4}/_{5}$ des ermittelten Schadens für gesund befundenes, amtlich getödtetes Vieh. — So lange noch nicht allgemeine Viehversicherungsgesellschaften auf Normen gegründet, welche Redlichkeit beweisen, über ganze Länder, über ganz Europa sich erstrecken, wird wohl die Hilfe des Staates beim Auftreten von Seuchen nicht zu entbehren sein.

(D. Mts.-S. f. Ldw.)

---

*) S. Rychner, das Capitel über Phlogosen.

Die landwirthschaftlichen Versuchsstationen.*)

Unter dieser Ueberschrift hat der Professor Dr. Ed. Heiden zu Pommritz in der Versammlung der sächsischen Landwirthe am 26. Mai 1873 zu Bautzen einen Vortrag gehalten, welcher wohl verdient, in den weiteren Kreisen der Landwirthe eingeführt zu werden, weil derselbe nicht nur einen Ueberblick gewährt über die Zahl der schon bestehenden Stationen und deren bisherige Thätigkeit, sondern auch die Wege angegeben sind, auf welchen diese Stationen ihre ferneren Aufgaben zu lösen haben.

Wenn nun auch die Aufgabe dieser Versuchsstationen dahin definirt wird, daß sie in Vermittelung zwischen Praxis und Theorie bestehe, und wäre dies richtig, so müßten dieselben von anderer Seite die Theorie übermittelt bekommen; dies ist aber durchaus nicht der Fall. Die Versuchsstationen haben in erster Reihe die Theorie selbst zu schaffen. Hierbei besteht ihre Arbeit nicht nur darin, die Gesetze zu erforschen, sondern sie müssen sich auch noch vielfach die analytischen Methoden, welche zur Erforschung der Gesetze erforderlich sind, selbst schaffen, da leider in den so reich dotirten Laboratorien der Universitäten für diese Zwecke im Allgemeinen sehr wenig gearbeitet wird.

Die Aufgabe der Versuchsstationen hat von Gohren, wie der Herr Verfasser sagt, durch die drei Worte ausgedrückt: Forschen, Lehren und Warnen. Dem fügt der Herr Verfasser noch hinzu das Lehren und Lernen.

Im Forschen sind auf dem Gesammtgebiete der Landwirthschaft noch sehr zahlreiche Aufgaben zu lösen, so daß also ein Mangel an Versuchsaufgaben noch in langer Zeit nicht eintreten wird, dem wir noch beifügen möchten, daß wohl damit nie ein Ende erreicht werden dürfte; denn dieselben erstrecken sich auf die großen Gebiete der Pflanzen- und Thierproduction, sowie auf das Studium der landwirthschaftlichen Gewerbe.

Zur Kenntniß der Wachsthums-Bedingungen der Pflanzen gehört in erster Reihe: die Kenntniß des Bodens, d. h. der physikalischen und chemischen Bedingungen, welche die Pflanze an diesen vornehmsten Factor ihrer Production macht, sowie vollständige Kenntnisse der Veränderungen, welche die Pflanzen-Nährstoffe, die durch die Düngung in den Boden gebracht werden, in demselben erleiden, Kenntniß der weiteren chemischen Vorgänge im Boden, Kenntniß der Verbindungen, in welchen die Nährstoffe von den Pflanzen aufgenommen werden und das „Wie" ihrer Aufnahme. Ferner Kenntniß der Mengen, welche die verschiedenen Böden an den einzelnen Nährstoffen haben müssen, um Pflanzen normal, oder mit anderen Worten, um landwirthschaftliche Pflanzen zu produciren, wobei die Frage ganz besonders zu entscheiden ist, welchen Antheil der Stickstoff der Luft an der Pflanzenernährung bei den einzelnen Pflanzenfamilien nimmt und wieviel Stickstoff sonach der Boden herzugeben hat.

Ferner ist noch unsere Kenntniß über die Bedeutung der einzelnen Nährstoffe für das Pflanzenleben weiter zu fördern und ganz besonders sind noch die inneren Vorgänge in den Pflanzen speciell zu studiren, da wir grade bis jetzt noch hierüber so wenig wissen ꝛc. Zur Erforschung der Ernährungsgesetze der Pflanzen sind bis jetzt zwei Richtungen verfolgt worden; bei der einen, deren Hauptvertreter jetzt Nobbe ist, nimmt man als Medium Wasser, bei der anderen, deren Hauptvertreter jetzt Hellriegel ist, benutzt man als Medium nährstofffreien Sand und setzt dann diesen Medien die Pflanzennährstoffe in verschiedenen Formen und Mengen ꝛc. zu, und studirt so die Entwickelung derselben unter den bestimmten gegebenen Verhältnissen. Diese Versuche können selbstverständlich nur in Glasgefäßen im Gewächshause ausgeführt werden.

Ein anderer Weg, auf welchem ebenfalls gewisse Ernährungsgesetze der Pflanzen erforscht werden können, ist seit fünf Jahren in Pommritz betreten worden. Hier ist ein unfruchtbarer Thonboden genommen und zunächst die Frage zur Beantwortung gestellt, wie derselbe am besten und leichtesten fruchtbar zu machen sei. Diesem Versuche mit dem unfruchtbaren Thonboden ist ein ähnlicher mit unfruchtbarem Sande hinzugefügt. Die Versuche mit dem rohen Thonboden haben bereits einige Fragen über die Ernährung der Pflanzen gelöst und werden hoffentlich in der Zukunft noch zur Lösung mehrerer beitragen. Es ist dadurch ein wesentlicher Beitrag zur Lösung der so wichtigen Stickstofffrage geliefert worden und zwar dahin gehend, daß die Cerealien eine Stickstoffzufuhr zum Boden unbedingt erfordern, während die Leguminosen eine solche nicht bedürfen.

Eine andere durch diese Versuche, vor Allem durch die auf dem Sandboden zu lösende äußerst wichtige Frage wird die sein, wie viel von den einzelnen Pflanzennährstoffen muß in einem Boden vorhanden sein, wenn sich die Pflanzen normal entwickeln sollen?

Außer den Ernährungsfragen ist auch das Studium über die Zusammensetzung der Pflanzen unter den verschiedenen Vegetationsbedingungen und in den verschiedenen Stadien der Entwickelung ꝛc. sowie über die Untersuchung über die qualitative und quantitative Beschaffenheit der Wurzeln in verschiedenen Vegetationsstadien im Verein mit dem des Obertheils ꝛc. mit in das Bereich der Arbeiten zu ziehen.

Eine weitere wichtige Versuchsaufgabe ist die Vermehrung unserer Kenntniß der Zusammensetzung des Stallmistes bei verschiedenem Alter. Die Ermittelung der Veränderungen, welche der Stallmist beim Liegen auf der Miststätte, resp. im Stalle erleidet ist für die Düngerlehre und Statik von großer Wichtigkeit.

Mit der Lösung der rein wissenschaftlichen Aufgaben schließen aber die Versuche über die Pflanzenproduction, welche den Versuchsstationen obliegen, nicht ab. Diese Anstalten müssen außerdem auch Versuche im Großen machen. Es giebt so manche Fragen über die Wirkung dieser oder jener Dungstoffe auf diesem oder jenem Boden, sowie über den Anbau der Culturpflanzen, deren Lösung die Landwirthe mit Recht von den Versuchsstationen erwarten.

Mit allem Recht bemerkt hierbei der Vortragende, daß die Versuchsparzellen auch eine angemessene Größe haben müssen und er hält dafür als geeignet eine Fläche von mindestens einem Viertel Hectar.

Wir wissen ferner, daß die Witterungsverhältnisse einen großen Einfluß auf die Ernten ausüben; aus diesem Grunde ist es durchaus wünschenswerth, die Versuche 2 auch 3 Jahre zu wiederholen, bevor die Resultate als feststehend hingestellt werden können.

Zur Kenntniß über die Thierproduction stehen die Versuche der Ernährungsgesetze, welche natürlich noch lange nicht zum Abschluß gelangt sind, oben an.

Die Versuche zur Erlangung der vollen Stoffwechselgleichungen sind nur mit Hilfe des Respirations-Apparates zu lösen, vermittelst welchem die gesammten Ausscheidungen der Thiere bestimmt werden können, d. h. nicht nur diejenigen, welche in Form der Excremente abgehen, sondern auch diejenigen, welche der Körper durch Haut und Lunge verliert.

*) Die landwirthschaftlichen Versuchsstationen. Vortrag von Prof. Dr. E. Heiden, Dir. der Versuchsstation Pommritz. Leipzig 1873. Verlag von H. Schmidt. Preis 3 Sgr.

Handelt es sich um die Feststellung des Verbleibs eines Futters im thierischen Körpers, oder um die Beantwortung der Frage, wie viel Fleisch- oder Fettansatz wird durch dieses oder jenes Futter erzielt ꝛc., so lassen sich derartige Fragen nur mit Hilfe des genannten Apparates lösen.

Leider ist ein solcher Apparat theuer, und findet sich deshalb bis jetzt nur auf wenigen Stationen, z. B. Weende, Halle, Leipzig, Wien.

Sind dagegen begrenztere Fragen auf dem Gebiete der thierischen Ernährung zu lösen, z. B. die Ausnutzung der Futterstoffe oder der Einfluß der Futtermittel auf die qualitative und quantitative Beschaffenheit der Milch, oder die Verdaulichkeit der Nährstoffe in den einzelnen Futtermitteln ꝛc., so ist zur Beantwortung dieser Fragen der Respirationsapparat nicht erforderlich. Hier genügen Stalleinrichtungen, welche die quantitative Verabreichung der Futterstoffe und die quantitative Ansammlung der Excremente ermöglichen. Kühn in Möckern und Hofmeister in Dresden haben unter anderen auf diesem Wege schöne Beiträge zu den Ernährungsfragen geliefert.

Außer den bis jetzt genannten Aufgaben der Versuchsstationen auf dem Gebiete der Thierproduction sind ferner noch auszuführen: Studien über die beste Form der Verabreichung der Futterstoffe, über die geeignetste Art der Conservirung gewisser Futterstoffe, Untersuchungen über Zusammensetzung derselben u. s. w.

Erst das Studium dieser Gesammtarbeiten, nachdem dieselben in entsprechender Zahl und Genauigkeit vorliegen, lassen uns ein vollständiges Ganze der Fütterungslehre schaffen.

Ferner können und müssen auch die technischen Gewerbe, wie Spiritus-, Zucker-, Stärkemehl- und Bierfabrication zu den Aufgaben der Versuchsstationen gezählt werden. Hier kann es nun vielfach darauf ankommen, Prüfungen der bei diesen Fabrikationen angewendeten Methoden und Untersuchungen über den Futter- oder Dungwerth der Rückstände derselben anzustellen.

Wenn nun der Herr Vortragende „zum Warnen" übergeht und wir die den Landwirthen von den verschiedensten Seiten dargebotenen Samen, Dünger- und Futtermittel betrachten, und bedenken zugleich die Mittel, welche so oft angewendet werden, um diese Stoffe zu verfälschen, so sehen wir, da die Verfälschungen zum Theil von den Laien gar nicht, zum Theil doch nur sehr schwer erkannt werden können, daß hier den Versuchsstationen eine wichtige Aufgabe zufällt: sie haben den Landwirth beim Ankauf dieser Stoffe, soweit es irgend möglich, zu unterstützen und dafür Sorge zu tragen, daß nur reelle Waare verkauft wird. Der Nachtheil darf wohl hier des weiteren nicht erst erörtert werden, welcher dem Landwirth durch solche Verfälschungen zugefügt wird.

Was nun der Herr Vortragende unter „Lehren und Lernen" verstanden haben will, bezieht sich darauf, daß die Aufgabe der Versuchsstationen darin bestehen soll, durch Wort und Schrift zur Verbreitung der agriculturchemischen Lehren, soweit wie irgend möglich, beizutragen.

Die Verbreitung durch das Wort geschieht am besten durch Vorträge in den landwirthschaftlichen Vereinen, welche ja die Stätten sind (wenigstens sein sollten), von denen sich der Landwirth gerne Belehrung holt, und deren Zahl und Stärke in einem Lande mit einen der Factoren bilden, welche die Höhe der Cultur desselben kennzeichnen. Die Belehrung durch Schrift geschieht durch Veröffentlichung der Versuchsresultate und zwar nicht nur in der wissenschaftlichen Form, wie sie dem Fachmanne genehm ist, sondern auch in gedrängter, populärer Form in einer in der Gegend gelesensten Zeitung.

Wer nun als Agriculturchemiker der Landwirthschaft in der einen oder anderen Weise wirklich helfen soll, muß landwirthschaftliche Kenntnisse, so weit wie irgend möglich besitzen. Wer ferner durch das Wort Belehrung verbreiten will, der muß die Sprache der Zuhörer sprechen. Um dies zu können, muß der Agriculturchemiker die Landwirthschaft kennen zu lernen bemüht sein und zwar speciell die der Gegend, in welcher er wirken soll; in diesem Sinne müssen auch diese Lehrer lernen.

Bei Besprechung der Aufgaben dieser Anstalt haben wir nun gesehen, daß dieselben sehr zahlreich und vor Allem sehr mannigfaltig sind, so daß der Agriculturchemiker zur Lösung derselben nicht nur Chemiker, sondern auch Pflanzen- und Thier-Physiologe, ferner Pflanzen- und Thier-Anatom, ebenfalls aber auch Systematiker, Mineraloge, technischer Chemiker und Landwirth sein muß. Da nun aber bei dem heutigen Stande dieser einzelnen Wissenschaften es dem Einzelnen unmöglich ist, alle diese vollkommen zu beherrschen, so folgt hieraus, daß es nicht gut sein kann, wenn an allen den skizzirten Aufgaben jede Station mitarbeiten soll, sondern daß es geboten ist, auch hier, wie dies ja in der Technik so sehr durchgeführt ist, und diese zu so außerordentlicher Leistungsfähigkeit gebracht hat, Theilung der Arbeit vorzunehmen. Je mehr hier specialisirt wird, um so schneller werden wir auf den einzelnen Gebieten vorwärts kommen.

Weiter aber folgt hieraus, daß es durchaus wünschenswerth ist, die bestehenden Versuchsstationen, soweit es irgend möglich, zu vergrößern, d. h. reichlicher mit Mitteln zu versehen und dann, wenn auch die Zahl der bestehenden schon eine ganz ansehnliche ist, doch dahin zu wirken, daß immer mehr und mehr gegründet werden.

Wenn wir hier nachträglich noch beifügen, daß der Herr Vortragende im Eingange seines Vortrags noch einen kurzen Nekrolog Liebigs gab, dem er seine vielen Gegner gleichsam gegenüber stellte und dies mit einer Schärfe nnd Kürze zu geben verstand, und ferner die bis jetzt bestehenden Lehranstalten und Versuchsstationen aufzählte, so glauben wir, daß dieser Vortrag den Landwirthen eine angenehme literarische Gabe sein dürfte.

F.

Die Patent-Flachsknick-Maschine von F. W. Warneck,

welche in einer Stunde 5 Centner Rohflachs knickt, ist, nach den Angaben des Landschafts-Director Herrn v. Rosenberg-Lipinski, welcher durch sein vorzügliches, jetzt in 4. Auflage erschienenes Werk über den Ackerbau allen Landwirthen wohl bekannt sein dürfte, ein erfreulicher Fortschritt bei der Flachsbereitung durch Handkraft, und macht derselbe die Flachsproducenten auf diese brauchbare Maschine wiederholt aufmerksam, und wird dieselbe folgendermaßen beschrieben:

Innerhalb eines dauerhaft gearbeiteten hölzernen Gestelles werden vier eiserne Walzen, von denen je 2 mit ihren Rippen ineinander greifen, mittelst eines großen eisernen Schwungrades in Bewegung gesetzt; diese Walzen hat der Rohflachs behufs des Knickens zu durchlaufen. Um jede Beschädigung der Walzenrippen zu vermeiden, falls zufällig ein harter Gegenstand mit den Flachsstengeln zwischen die Walzen gelangt, hat man eine sehr zweckmäßige Vorrichtung angebracht, welche ev. das genügende Nachgeben der Walzen vermittelt. — Die Maschine braucht nur einen geringen Raum und kostet bei Warneck in Oels 110 Thlr.

Im Ganzen sind 6 Personen erforderlich, um die Maschine in den Gang zu bringen. Hiervon treiben das Schwungrad 2 Mann; einer schiebt den Rohflachs über die Tischplatte zwischen das erste Paar der Walzen, während einer, welcher den fertig geknickten Rohflachs, nachdem er durch das zweite Paar Walzen gegangen, auf der gegenüber liegenden Tischplatte in Empfang nimmt resp. zur Seite legt.

Ein anderer reicht den zu knickenden Flachs in der normalen Quantität geordnet, zu, und wieder ein anderer trägt den fertig geknickten Flachs, nachdem er ihn in kleine Bündel geschnürt, auf die Abkühlungskammer und schafft den anderweiten Rohflachs herbei.

Man kann auf der Maschine selbst ungedorrten Flachs, wenn er nicht zu zähe ist, knicken, und dieser liefert sogar einen schönen Bast, allein die Güte des Bastes wird durch den Verlust an Masse sehr überboten, weshalb geboten erscheint, den Rohflachs in den Dörrstuben der gewöhnlichen Hitze auszusetzen, und ihn erst nach eingetretener mäßiger Abkühlung der Knickmaschine zu übergeben.

Sobald die Maschine im Gange ist, werden die Flachsstengel von dem ersten Paar Walzen gefaßt und durch eine besondere Vorrichtung einige Mal hin- und zurückgeschoben, so daß die Stengel auf allen Seiten vollkommen geknickt aus den Paar Walzen herauskommen. Es geht diese Manipulation sehr rasch.

Eine regelmäßig geordnete gleichmäßige Einschiebung des Rohflachses bedingt das normale Knicken der Holzfaser, das leichte und schnelle Reinigen des Bastes, das wenige Angreifen, den quantitativen Gewinn, sowie die Güte der fertigen Waare.

Man muß den geknickten Flachs zur vollständigen Abkühlung in einer trockenen Kammer fest einlegen.

Nach 6—8 Tagen eignet er sich zur vollständigen Reinigung, welche durch Auspeitschen der geknickten Holzfaser mittelst hölzerner Säbel das Ausschütteln unter Nachhilfe mit der Hand bewirkt.

Die Vortheile des Knickens durch die Maschine, gegenüber der gewöhnlichen Flachsbereitung durch die Hand, sind folgende:

Bei der gleichmäßigen und kräftigen Wirkung der Maschine wird die Holzfaser des Flachsstengels schneller, gleichmäßiger und vollkommener geknickt.

Der Bast wird weniger angegriffen, als bei der bisherigen Behandlung des Rohflachses durch Rumpeln oder Brechen. Es erspart die Maschine viele Handarbeit, das Material wird nicht vergeudet, der Flachs ist besser.

Statt 20 Brecherinnen, welche von 3 Uhr Morgens bis 4 resp. 5 Uhr Abends arbeiten, genügt jetzt die halbe Zeit, da die Arbeiterinnen jetzt nur die oben erwähnte leichte Reinigung des geknickten Flachses vorzunehmen brauchen.

Es tritt an Brecherlohn pro Kloben, à 5 Pfd., eine Ersparung von 1 Sgr., demnach für je 1000 Kloben von 33⅓ Thlr. ein, und die Arbeit ist nicht mehr schwer, so daß man jüngere Knaben und Mädchen zur Reinigung des Flachses anstellen kann.

Durch diese Knickmaschinen sind Landwirthe, welche wegen Mangel an Brecherinnen den Anbau des Flachses unterließen, jetzt in den Stand gesetzt, den sehr lohnenden Flachsbau wieder aufzunehmen.

Baron v. Rothschütz.

Eine neue Rübenkrankheit.

A. Pettermann berichtet im „Journal de fabricants de sucre" unter diesem Titel über eine in der Versuchsstation zu Grenoble angestellte Untersuchung von Rüben, welche mit einer dort zu Lande bis jetzt unbekannten Krankheit behaftet waren. Die Rüben stammen aus einem thonigen Boden in der Umgebung von Eghezée. Die Oberfläche solcher krankhaften Rüben war bedeckt mit zahlreichen untereinander verfilzten Fäden, die sich bei mikroskopischer Beobachtung als Rhizoctone erkennen ließen, d. h. als Parasiten, die schon früher auf verschiedenen Pflanzenwurzeln (Safran, Luzerne, Kartoffeln, ꝛc.) beobachtet wurden. Diese auf den Rüben vorkommenden Parasiten wurden zuerst von Tulasne studirt und als Rhizoctonia violacea bestimmt. Beim Beginn der Krankheit bemerkt man vorerst das Auftreten zahlreicher dünner Fäden, die anfangs weiß sind, später aber dunkel-violett werden; die Zahl derselben nimmt in kurzer Zeit derart überhand, daß die Rübe mit einem förmlichen Filz überzogen scheint und verpflanzt sich von einer Rübe zur andern, so daß binnen Kurzem das ganze Feld von dieser Krankheit befallen ist. Die Folgen derselben sind leicht begreiflich; die Rübenwurzel, von dem Filz gleichmäßig umschlungen, wird an der weiteren Entwickelung gehemmt und tritt unausweichlich Fäulniß ein. Um Verpflanzungen fürs nächste Jahr vorzubeugen, giebt es kein Mittel als die krankhaften Rüben, da sie der weiteren Verarbeitung ohnedem nicht fähig sind, durch Verbrennen zu vernichten, denn nur auf diese Weise wird das Mycelium unschädlich gemacht; eben so wichtig ist, beim Einmiethen sehr vorsichtig zu Werke gehen und jede verdächtige Rübe gewissenhaft herauszuheben und zu vernichten. Weiter darf auch auf solchen Feldern, auf denen die erwähnte Krankheit um sich gegriffen, in den nächsten Jahren keine Pflanze angebaut werden, auf welcher der besprochene Parasit gedeihen könnte, also keine Rübe, Safran, Luzerne, Kartoffeln. (Bank- u. Handels-Zeitung.)

Schutz für die Tauben gegen die Raubvögel.

Die Chinesen wenden ein merkwürdiges Mittel an — wie solches die „Nature" mittheilt — um ihre Tauben gegen die Angriffe von Raubvögeln zu schützen. Sie befestigen nämlich eine kleine Bambuspfeife auf den Rücken der Tauben und zwar so, daß sie beim Auffliegen einen schrillenden Ton hervorbringt. Wenn nun, wie dies gewöhnlich der Fall ist, eine ganze Anzahl so mit Pfeifen versehener Tauben auffliegt, dann ist das Geräusch sehr groß und hält die Raubvögel in respectvoller Entfernung. Diese Pfeifen bringen je nach ihrer Länge verschiedene Töne hervor und sind durch einen Firniß gegen die Einflüsse der Witterung geschützt. Die Chinesen kennen dieses Mittel schon seit vielen Jahren und haben dadurch viele ihrer Tauben erhalten.

Wir möchten hierzu bemerken, daß die Raubvögel gleich unsern Sperlingen gegen sogenannte Vogelscheuchen, nachdem sie sich daran gewöhnt haben, letztere nicht mehr achten und die Raubvögel auch diese Pfeife unberücksichtigt lassen dürften.

Der Correspondent der „Breslauer Zeitung" für die Wiener Weltausstellung findet bei der Station China einen Vogelflügel und frägt: „Was soll dieser Vogelflügel mit dieser Klammer bedeuten? Darauf die Antwort: Es ist eine allgemein üblich gewordene Belustigung, den Tauben kleine Bambuspfeifen auf die Flügel zu binden, welche in rascher Bewegung durch die Luft Töne von sich geben, so daß es dort über den Köpfen ewig zischt und schwirrt. Natürlich ist auch das ein Pfaffenstückchen, durch welches man das ohnehin sehr abergläubische Volk an den Gedanken gewöhnen will, daß die Luft ganz bevölkert sei, es ist eine Vorschule für die Unterredung mit den Geistern." Jedenfalls tritt hier der Berichterstatter durch diese Annahme von Luftgeistern den frommen Bonzen, die ja nicht nur in China, sondern auch überall das Beste für die Mensch-

heit schaffen wollen, offenbar zu nahe und der Betrug liegt hier ebenso fern, wie in Mexico, wo die dortigen Pfaffen einen Briefkasten an den Kirchen angebracht haben, wodurch eine Postgelegenheit zur Jungfrau Maria in den Himmel eingerichtet ist, welche zu benützen das dortige weibliche Geschlecht nicht außer Acht läßt, weil die Antworten von oben immer sehr prompt eingehen. F.

Nochmals Canalisation und Abfuhr.

Der geehrte Leser, welcher diese Zeitung schon länger kennt, wird wissen, daß wir seit Jahren bereits die Frage behandelt haben, wie namentlich die menschlichen Excremente großer Städte auf die zweckmäßigste und zugleich billigste Art den landwirthschaftlichen Zwecken dienstbar gemacht werden können.

Wir haben in objectivischer Weise den Gegenstand behandelt zu einer Zeit, wo noch nicht die Rede davon war, daß in Breslau canalisirt werden sollte.

Jetzt, in letzter Stunde, wo die Entscheidung immer näher rückt, haben sich auch die politischen Blätter der Sache angenommen, und so ist denn auch erst kürzlich eine „Kritische Betrachtung der Rieselfelder bei Heubude" von Herrn General-Secretär B. Martiny zu Danzig in der „Breslauer Zeitung" erschienen, welche wir ohne Commentar wiedergegeben haben, da sie ganz unseren Zwecken, weitere Belehrung über den fraglichen Gegenstand zu verschaffen, entsprach.

Herr B. Martiny hat uns nun brieflich mitgetheilt, daß es zum Verständniß dieser seiner „Betrachtung" nothwendig sei, die Leser dahin zu bedeuten, daß sie durch einen kurz vorher im Feuilleton der „Danziger Zeitung" veröffentlichten Artikel veranlaßt worden sei.

Indem wir diesem Wunsche gern entsprechen, erlauben wir uns nur zu bemerken, daß wir — für unseren Zweck — den Artikel als vollkommen verständlich betrachten.

Wir haben überhaupt nur die Ansichten Anderer, nicht unsere eigenen, dem Leser unterbreiten wollen, wie wir es kürzlich durch Mittheilung der „Landwirthschaftlichen Skizzen" von O. Hausburg gethan haben, welche das Thema ebenfalls gründlich behandeln.

Die Gelehrten sind noch lange nicht einig, und können wir nur wünschen, daß so kostspielige Anlagen, wie sie in Aussicht stehen, der Stadt Breslau zum wirklichen Nutzen gereichen mögen.

Was unsere eigene Ansicht betrifft, so müssen wir dabei stehen bleiben, daß wir das Wegschwemmen der menschlichen Auswürfe durch Canalisirung nicht billigen können, es vielmehr für einfacher, billiger, gesunder und nützlicher halten, wenn die Entfernung dieser werthvollen Stoffe auf dem Wege der Abfuhr in verschlossenen Tonnen bewirkt würde. Bollmann.

Zur Vervollständigung des Ganzen erlauben wir uns, hier noch zwei Artikel der „Br. Ztg." (Nr. 485 und 491) folgen zu lassen:

Zum Berieselungs-System.

Geehrtester Herr Redacteur! In der Mittags-Ausgabe Ihrer geschätzten Zeitung vom 1. October c. bringen Sie einen Artikel: „Gefahren des Berieselungs-Systemss (sewage)" betitelt, worin die Gemeindeverwaltung von Brüssel gewarnt wird, die Berieselung mit Canalwasser nicht, wie dies schon eingeleitet ist, in der Nähe der Stadt zur Ausführung zu bringen, weil ein „ansteckendes Nervenfieber in London im gesundesten Stadttheil, in der Nähe des Hyde-Park ausgebrochen sei und man festgestellt habe, daß die Krankheit eine ganze Anzahl von Leuten befallen habe, welche anhaltend Milch von Kühen genossen, denen man Futter gab, das mit dem Niederschlag vom Rieselfelde gedüngt war."

Auch die Redaction der Annalen der Landwirthschaft in den Königlich preußischen Staaten, die anerkannter maßen seit Jahren zu den energischsten Gegnern der Canalisation der Städte und der Berieselung der Ländereien mit Canalwasser gehört, erwähnt in Nr. 77. (24. September c.) unter dem Titel: „Angebliche Schädlichkeit von Sewage-Gras" desselben oben angezogenen Gerüchtes, mit folgenden Worten: In der „Times" theilt ein Alfons Smee mit, daß durch den Genuß von Milch und Butter von Kühen, die mit Gras von Ländereien, welche mit Cloake berieselt werden (Sewage-Graas), gefüttert werden, typhöses Fieber entstanden sei. Zahlreiche weitere Zuschriften an die „Times" bestreiten die Richtigkeit von dieser Behauptung, an ihrer Spitze natürlich Zuschriften von den Hauptvertretern der Canalisation und der Sewagebewässerung. Uebrigens müssen wir gestehen (fährt die Redaction fort!), daß die Angaben von Smee nicht präcis genug sind um sich ein Urtheil zu bilden, und daß unserer Meinung nach ein Schaden für das Vieh nur entstehen kann, wenn an dem gefutterten Grase sich feste Substanzen aus dem Cloakenwasser abgelagert haben und mit verfüttert werden. Die Gefahren der Sewage-Bewässerung liegen unseres Erachtens anderswo, wie wir dies in den Annalen seit zehn Jahren wiederholt nachzuweisen gesucht haben.

Sie ersehen hieraus, geehrtester Herr Redacteur, daß selbst ein gegnerisch gesinntes Fachblatt sich nicht für die Auffassung von Smee, dem Urheber dieser in das Publikum geschleuderten, aber nicht nachweislich begründeten Nachricht aussprechen kann und dem wird jeder Vorurtheilsfreie beistimmen müssen. Es ist sehr einfach und leicht, durch eine hingeworfene Behauptung das Mißtrauen des Publikums zu wecken, wenn ihm die betreffende Angelegenheit nicht bereits aus Autopsie und eigener Erfahrung sattsam bekannt geworden ist; und da die meisten Bewohner von Breslau, wo gegenwärtig die Frage der Canalisation auf dem Programm der städtischen Behörden steht und ihrer Entscheidung entgegengeht, unmöglich in der Lage sind, die Tragweite der Smee'schen Behauptung richtig zu würdigen, so bin ich hieraus umsomehr veranlaßt, die Berechtigung derselben hier ausdrücklich anzuzweifeln und zu verneinen, als ich mich mit dieser Angelegenheit seit Jahren theoretisch und praktisch beschäftigt habe und für diese meine Anschauung mit Wort und Schrift im Interesse der Sache und der Stadt Breslau einzutreten, um deswillen genöthigt bin, da mein über die Frage abgegebenes Gutachten gedruckt gegenwärtig unter Ihrer Bürgschaft circulirt.

Auch der Laie wird es verstehen, daß durch gewöhnliches trübes Fluß- und Bachwasser stark damit verschlämmtes Gras die Gesundheit der damit gefütterten Thiere nothwendiger Weise leiden muß und daß dies selbstverständlich mit Cloakenwasser um so mehr der Fall ist, weil demselben seinem Ursprung gemäß im größeren Maße übelriechende und gesundheitsschädliche Stoffe anheften müssen. Allein dieses zu verhüten ist einfach Sache einer technisch richtig geleiteten Bewässerung; auch wird es jedem Laien einleuchten, daß die mit schmutzigem Gras genährten Kühe, deren Milch nach Smee eine so schädliche Beschaffenheit angenommen haben soll, jedenfalls augenscheinliche Krankheitssymptome hätten zeigen, ja sogar daran zu Grunde gehen müssen, wenn und bevor die Milchdrüse eine so abnorme Beschaffenheit angenommen hätte, daß ihr Secret die gedachten Schädlichkeiten auf Menschen übertragen konnte. Wenn man weiter bedenkt, welcher Manipulationen die Milch selbst von gesunden Thieren unterworfen sein kann, bevor sie von dem Producenten durch die Zwischenhändler einer größeren Stadt in den Detailhandel übergeht, daß der Zusatz eines selbst nur wenig unreinen Wassers schädliche Wirkungen auf den Consumenten haben kann und daß notorisch gerade die Milch eine Flüssigkeit ist, die noch mehr als stehendes Wasser üble Gerüche und flüchtige Schädlichkeiten, also Miasmen und Pilze aus der Luft an sich zieht und als eiweißhaltige Flüssigkeit rasch zur Wucherung bringen kann, wenn Milch in Oertlichkeiten, wie Kellerwohnungen 2c., wo so häufig unreine Luft herrscht, untergebracht wird, so wird man hierin weit eher die geglaubte Schädlichkeit jener Milch suchen und finden dürfen, als in dem Nahrungsmittel, welchem dieselbe im thierischen Organismus ihre Entstehung verdankt. Ich breche vorerst hier ab und behalte mir vor, in einem weiteren Artikel auf Martiny's Mittheilung über die Danziger Rieselfelder näher einzugehen, welche in der Morgen-Ausgabe Ihrer Zeitung vom 3 October c. abgedruckt und der Danziger Zeitung entnommen, ihrem Inhalte nach aber wesentlich auf den Leserkreis jener Zeitung berechnet ist und nicht von Andern, welche die betreffenden Oertlichkeiten nicht kennen, richtig gewürdigt werden kann.

Poppelsdorf, den 13. September 1873. Dr. Dünkelberg.

Das Berieselungs-System.

In meinem letzten Bericht über die Auslassung des Engländers Smee, daß das mit Cloakenwasser berieselte Land Gras erzeuge, welches der Gesundheit der Thiere und namentlich ihrer Milchproduction speciell in London schädlich geworden sei, habe ich meine Zweifel daran auszusprechen und komme heute auf denselben Gegenstand zurück, indem die in der kgl. Thierarzneischule zu Berlin mit solchem Gras gemachten Fütterungsversuche das gerade Gegentheil nachgewiesen haben, was aus des Directors Gerlach ausführlichem Bericht klar zu ersehen ist. Aber auch aus vielen Zuschriften an die „Times", welche durch jene Behauptung von Smee hervorgerufen sind, ist die Grundlosigkeit jener Ansicht sattsam bewiesen. Wir heben u. a. diejenige des Dr. William's, Oberarzt des Sussex-Lunatic-Asylum hervor, in dessen Anstalt etwa 1000 Menschen leben, deren Canalwasser mit täglich 158,900 Liter zur Berieselung von nur 3 Hectar 24 Ar und zur Erzeugung von Gras und Wurzeln benutzt wird. Mit dem Gras werden an 30 Kühe und 12 Pferde von Anfang April bis Ende October fast allein verfüttert und nie ist irgendwie eine üble Folge beobachtet worden, der Rahm ist während 12 Jahren reich und gut und die Butter nie schlecht. Allerdings werden täglich in jedes Watercloset 30 Gramm Carbolsäure geschüttet und das Canalwasser frisch verwendet; aber dies ist sicher nicht entscheidend, indem es an andern Orten unterbleibt und z. B. in dem Devon-County-Asylum des Dr. Reis-Philipps das gesammte Canalwasser von 800 Menschen zur Berieselung von Grasland dient, auf welchem die Kühe unmittelbar weiden. Dieselben sind stets in vorzüglichem Stande und geben eine große Menge Milch von ausgezeichneter Beschaffenheit, deren Rahm eine sehr gute Butter giebt, die sich gut hält.

Dasselbe wird von der South-Metropolitan-School des Thomas Hale berichtet, deren Bestand 1600 Köpfe mit einem täglichen Wasserverbrauch von 90,800 Liter umfaßt. Die abfallende Flüssigkeit wird auf eine Landfläche von $1^{1}/_{5}$ Hectar geleitet, auf der Gras und Wurzeln gebaut und durch Stallfütterung verwerthet werden. Eine 4-jährige Erfahrung hat nicht den geringsten Nachtheil gebracht, indem die Anstalt den Ruf hat, die gesündeste Armenschule Englands, ungeachtet ihrer dicht mit Kindern besetzten und oft schlecht ventilirten Räume zu sein. Ebenso erklärt ein Dr. Carpenter, daß er viele Jahre lang über etwaige nachtheilige Folgen gewacht habe, die sich aus der Berieselung mit Cloakenwasser ergeben möchten: er habe ebensowohl in seiner eignen Haushaltung und in noch größeren seiner Obhut anvertrauten, niemals üble Folgen daraus entstehen sehen, vielmehr gefunden, daß die daraus erzielte Milch besser, als im anderen Fall gewesen sei.

Weit davon entfernt, behaupten zu wollen, daß man bei mangelhafter technischer Ausführung und maßlosem Gebrauch von verjauchtem Canalwasser auf undurchlassendem Boden nicht auch schlechtes schädliches Futter erzeugen und dadurch die Thiere krank füttern könne, so geht doch aus dem Gesagten klar hervor, daß der Mißbrauch den rechten Gebrauch auch in diesem Falle niemals aufheben wird, und wer nun die Annehmlichkeiten einmal kennen gelernt hat, welche ein wohlgespültes Watercloset für den Reinlichkeit liebenden Menschen hat, was bei Abfuhr nie auf die Dauer anwendbar erscheint, wird sicher die Canalisation und die eng damit verbundene Berieselung den Ländereien um so eher gut heißen, als nur und allein in dieser Art alle irgendwie zu verflüssigenden Abfallstoffe einer großen Stadt auch wirklich in landw. Produkten wieder gewonnen, und, was mehr sagen will, auch mit ihnen gesundheitsschädliche Miasmen leicht aus dem Weichbild der Stadt entfernt und durch Boden und Pflanze desinficirt werden können. Und gerade Breslau ist in dem glücklichen Fall, die hierzu am geeignetsten erscheinenden Sandländereien in der günstigsten Lage flußabwärts und dicht an dem Rinnsaal der Oder zu besitzen, was bei vielen englischen Städten nicht in gleichem Maße beschafft werden kann und die Filtration und Desinfection der flüssigen Abfallstoffe, wie ich demnächst weiter belegen werde, außerordentlich erschwert.

Poppelsdorf, den 14. October 1873. Dr. Dünkelberg.

Provinzial-Berichte.

Breslau. [Die königlichen Domänen und Forsten in der Provinz Schlesien.] Die vorbezeichneten Grundstücke zerfallen in drei Abtheilungen und zwar in Kronfideicommißgüter, kgl. Allodialgüter und kgl. oder Staatsdomänen und Forsten. Ueber den Umfang dieser Besitzungen geben wir nachstehende statistische Notizen. — Kronfideicommißgüter, d. h. solche Güter, deren Besitzer Se. Maj. der König und nach ihm der jedesmalige Thronerbe ist, enthält die Provinz 12 mit 22,954 Morgen Areal und 36,707 Thlr. Grundsteuer-Reinertrag. Es repräsentiren diese Güter mithin einen Capitalswerth von 1,468,280 Thlr. — Königlich Allodialgüter, d. h. freies Eigenthum Sr. Maj. des Königs, enthält die Provinz 15 mit einem Areal von 45,328 Morgen und einem Grundsteuer-Reinertrage von 28,702 Thlr., welche einen Capitalswerth von 1,148,080 Thlr. repräsentiren. — Was die königlichen Domänen und Forsten, welche Staats-Eigenthum sind, anbelangt, so liegt der größere Theil derselben in den Regierungs-Bezirken Breslau und Oppeln, und zwar enthält a) der Regierungs-Bezirk Breslau 40 Domänen und 29 in verschiedenen Kreisen gelegene Forstgrundstücke mit zusammen 315,464 Morgen und einem Grundsteuer-Reinertrage von 238,435 Thlr. Es repräsentiren dieselben einen Capitalswerth von 9,537,400 Thlr. — b) Der Regierungs-Bezirk Oppeln 28 Domänen und 16 Forstgrundstücken mit 343,803 Morgen Areal 168,175 Thlr. Grundsteuer-Reinertrag und 6,727,000 Thlr. Capitalswerth. — c) Der Regierungs-Bezirk Liegnitz 10 Domänen und 9 Forstgrundstücke mit 96,576 Morgen, 53,400 Thlr. Grundsteuer-Reinertrag und 2,136,000 Thlr. Capitalswerth — Die Forstgrundstücke haben einen Umfang: Im Regierungs-Bezirke Breslau von 228,656 Morgen, Liegnitz 82,070 Morgen und Oppeln 290,798 Morgen. Zusammen hat Schlesien also 601,525 Morgen königliche Forsten.

Jauer, 10. October. In der dritten diesjährigen Sitzung des Bienenzüchtervereins berichtete Lehrer Kunz über die am 3. Juni d. J. stattgehabte Delegirten-Versammlung des schlesischen General-Bienenzüchtervereins zu Breslau. Der Inhalt seines Referats war etwa folgender: Es wurden zunächst geschäftliche Angelegenheiten zur Erledigung gebracht, die Rechnung vorgetragen, geprüft und dem Rendanten Decharge ertheilt. An Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Grafen Stosch wurde der bisherige Stellvertreter desselben, Pastor Schönfeld in Tentschel bei Wahlstatt, und zu dessen Stellvertreter Rechnungsrath Schneider aus Proskau erwählt. Alle andern Vorstandsmitglieder verblieben in ihren Funktionen. Ueber die Verwendung der sonst zu Unterstützungen der Localvereine bestimmten Geldmittel ward beschlossen, 220 Thlr. einstweilen für die zum Herbst 1875 nach Breslau einzuladende Wanderversammlung deutscher Bienenwirthe zurückzulegen und nur den drei jüngsten Localvereinen, die noch keine Subvention erhalten haben (Hohenfriedeberg, Guhrau, Militsch), eine Unterstützung von je 10 Thlr. zu gewähren. Der Rest von 2c. 50 Thlr. ward für Bedürfnisse des General-Vereins und zur Unterstützung eines hochverdienten, aber unbemittelten schlesischen Bienenmeisters zum Besuche der diesjährigen Wanderversammlung in Halle bestimmt.

Betreffend ein anderes Organ für den Schlesischen General-Bienenzüchter-Verein wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden beschlossen, den Versuch zu machen, ob es nicht möglich sei, die Eichstädter Bienenzeitung als solches zu wählen. Als Grund hierzu ward angeführt, daß in dieser gelesensten Bienenzeitschrift die tüchtigsten Meister, namentlich Dzierzon, ihre reiche Erfahrungen mittheilen und daß der Redacteur sich bereit erklärt habe, bei Entnahme von mindestens 600 Exemplaren das einzelne Exemplar (jährlich 24 Nummern à $1^{1}/_{2}$—2 Bogen stark) für 1 Thlr. abzulassen, während der Preis sonst das doppelte beträgt. Es ist daher dringend zu wünschen, daß recht viele Mitglieder sich zur Haltung dieser werthvollen Bienenzeitung entschließen. Bestellungen von außerhalb der Vereine stehenden Bienenzüchtern können bei dem General-Vereins-Secretair Lehrer Klimke zu Frankenthal bei Neumarkt gemacht werden.

Betreffend die Cultur von Trachtpflanzen Seitens der größeren Grundbesitzer war der Referent, Inspector Behr aus Brieg nicht erschienen; die Frage wurde dahin beantwortet, daß dies wohl nur ein gutgemeinter Wunsch bleiben werde, daß man höchstens dahin wirken könne, den größeren Grundbesitzern die Bienenzucht überhaupt lieb und werth zu machen. Betreffend die Einführung eines Normalmaßes für die Bienenwohnungen schwankten die Ansichten am meisten zwischen 8, 9 und 10 Zoll der Innenweite des Stockes und suchte natürlich jeder Sprecher das ihm durch langjährige Praxis lieb gewordene Maß zur Geltung zu bringen. Zu enges Maß wurde als unbequem für den Züchter, zu weites dagegen als nicht warmhaltig, ja auch als nicht sicher genug bezeichnet, da breite Tafeln leichter abreißen als schmale. Doch wurde schließlich der Wunsch geäußert, daß womöglich innerhalb jedes Localvereines, wenigstens aber auf einem und demselben Stande ein durchaus gleiches Breitenmaß der Waben festgehalten werde, damit beim Manipuliren der Waben aus einem Stocke in den andern nicht Verlegenheiten entstehen.

Contor Fluche wies in seinem Vortrage nach, daß Dzierzon's Rath, den Bienen das Drohnenwachs so lange wegzuschneiden, bis ihr Eigensinn gebrochen sei und sie zur Erbauung von Arbeiterzellen übergingen, nicht stichhaltig, für den Züchter selbst aber höchst mühevoll und wenig nutzbringend sei. Redner rieth daher, frisch gefaßte Schwärme in der ersten Zeit fleißig mit Futter zn unterstützen, um sie dadurch in den Stand zu setzen, schon im ersten Jahre ihre Wohnung ganz auszubauen, da bekanntlich Schwärme, wenigstens Nachschwärme, im ersten Jahre fast nur Arbeiterwaben aufführen und auf diese Weise ein möglichst drohnenwachsfreies Brutlager entsteht. Der Vortragende empfahl ferner zur Vermeidung des Drohnenwachsbaues den Gebrauch künstlicher Mittelwände oder Kunstwaben, sowie der bei Benutzung der Schleudermaschine gewonnenen leeren Arbeiterwaben. Befremdend für die Versammlung war indeß die vom Redner geäußerte Meinung, daß ausgeschleuderter Honig jedem anderen an Güte nachstehe, wogegen ihm jedoch nicht nur aus der Versammlung, sondern auch von dem Herrn Vorsitzenden bewiesen ward, daß gerade der Schleuderhonig der beste sei, wenn er nicht zu früh, man könnte sagen unreif ausgeschleudert und nach erfolgter Einfüllung in Krausen, Töpfe 2c. gelind erwärmt werde. C. Klimke.

Neuberun, 14. October. [Militärische Grenzsperre.] Wegen der in Galizien in größerem Maßstabe herrschenden Viehseuche ist die Grenzsperre zwischen Galizien resp. Oesterreich und Preußen, welche bis jetzt im Sinne des § 6 der revidirten Instruction vom 9. Juni v. J. ausgeführt wurde, noch verschärft worden und von Myslowitz die Kreisgrenze des Plesser, Rybniker, Ratiborer und Neustädter Kreises bis Arnoldsdorf im Neisser Kreise durch Militär abgesperrt worden. Die Passage ist nur auf, von den betreffenden Landraths-Aemtern gestatteten und bekannt zu machenden Uebergängen gestattet und müssen daselbst Personen, deren Beschäftigung mit Vieh in Berührung bringt, z. B. Fleischer, Viehhändler und deren Personal 2c. sich einer Desinfection unterwerfen. Wird die Grenzsperre durchbrochen, so werden die betreffenden Thiere sofort getödtet und verscharrt.

Ratibor. Der „Ob. Anz." meldet: In Beuthen OS. ist mit erneuter Heftigkeit die Rinderpest aufgetreten; in Folge dessen rückte am 13. October zur Aufrechthaltung der Sperrmaßregeln schleunigst ein combinirtes Commando der beiden hier garnisonirenden Escadronen Schles. Ulanen-Regiments Nr. 2 nach dort ab.

Auswärtige Berichte.

Berlin, 16. October. [Norddeutscher landwirthschaftlicher Bankverein.] In der gestern stattgefundenen Generalversammlung wurde die Liquidation definitiv beschlossen. Auf den 17. November soll eine neue Generalversammlung zur Beschlußfassung über die Haftbarmachung des Aufsichtsrathes 2c. zusammenberufen werden. Die Commission hielt heute im Bureau des Bankvereins eine Conferenz ab, um über die Modalitäten der Liquidation zu berathen.

Hopfenbericht.

Neutomischel, 9. Octbr. Schon seit mehreren Tagen macht sich im Hopfengeschäfte eine vollständige Flauheit bemerkbar. Die meisten der hierorts anwesenden Böhmen und Baiern sind abgereist, und die wenigen, die zurückbleiben, verhalten sich abwartend. Sehr nachtheilig auf das hiesige Geschäft hat das Heruntergehen der Preise auf dem Saazer Markte gewirkt, denn hauptsächlich waren es die Böhmen, die unseren Hopfen kauften und ihn nach böhmischen Plätzen sandten. Von den Baiern haben sich vorzüglich nur die, die für die hier gekaufte Waare Absatz in Böhmen hatten, lebhaft am Geschäfte betheiligt. Unseren Producenten, die sich in der letzten Zeit bei der fortwährenden Preissteigerung zur Abgabe ihres Products wenig bereit finden ließen, ist durch diese plötzliche Geschäftsstockung manche Hoffnung getrübt worden, viele hoffen jedoch, daß die Stille nicht lange anhalten, sondern einem baldigen lebhaften Geschäftsverkehre weichen würde. Die wenigen Posten, die gekauft wurden, bezahlte man zu gedrückten Preisen. Für Primawaare wurden 40—45, für Waare mittlerer Güte 33—38, und für Hopfen letzter Qualität 28—32 Thlr. pro Centner erzielt.

Nürnberg, 11. October. Auch am heutigen Markt ist die Zufuhr klein geblieben und da sowohl für Brauerkundschaft wie für Export lebhafte Bedarfsfrage stand, so waren die angekommenen 5 — 600 Ballen zu steigenden Preisen rasch vergriffen. Die meisten Abschlüsse der Marktwaare lauteten zu 52—55 fl., seltener wurde ausgewählt zu 56 — 58 fl., oder in geringster Waare zu 50—51 fl. gehandelt. Heutige Notirungen lauten: Marktwaare prima 52—56 fl., dito secunda 48—50 fl., Spalter Stadt dortselbst 125—130 fl., Spalter Land, schwere Lage 110—120 fl., Spalter Land, Mittellage 90—95 fl., Spalter Land, leichte Lage 70—85 fl., Würtemberger prima 80—90 fl., dito secunda 68 78 fl., Badische prima fehlen 74—80 fl., dito secunda 66—70 fl., Hallertauer Siegel 90—100 fl., dito prima 80—85 fl., dito secunda 70—75 fl., Hersbrucker Gebirgshopfen 66—72 fl., dito secunda 55—60 fl. Aischgründer prima 66—70 fl. — Mittag 12 Uhr: Bei animirtem Geschäftsgange wurden bisher alle Ankünfte guter Waare zu gemeldetem Preisstand, Prima Aischgründer und Gebirgshopfen zu 58—64 fl lebhaft gehandelt.

Nürnberg, 13. October. Seit Sonnabend haben wir sowohl von den Productionsdistricten als auch vom Markte ein sehr lebhaftes Geschäft zu verzeichnen: während aus Böhmen und der Hallertau ein bedeutender Einkauf zu steigenden Preisen gemeldet wird, kamen auch im Hersbruck-Betzensteiner Gebirg zahlreiche Abschlüsse zu höheren Preisen als am Markte zu Stande und dahier wurde die heute und gestern aus ca. 600 Ballen bestehende Zufuhr ebenfalls um 2—3 fl. höher bezahlt. Beste Marktwaare erzielte 55—60 fl., sec. 50—54 fl. Für Kundschaftsbedarf sind am Markte die entsprechenden Quantitäten u. Qualitäten nicht vorhanden, doch sind in verschiedenen Posten Auer Markthopfen und prima Hallertauer zu 80, 95 bis 90 fl. Würtemberger zu 88 fl., prima Schwetzinger zu 78—82 fl. angezeigt. Von Mittelsorten verdienen Aischgründer und Gebirgshopfen 60 bis 66 fl., Ober-Oesterreicher 64—68 fl. Erwähnung; Altmärker sind zu 50 bis 55 fl. bezahlt. — Dem heutigen Markt stand nur geringe Zufuhr zur Verfügung, obgleich vom Regen theilweise durchnäßt, ging doch der Verkauf zu den gestrigen Coursen, meistens 57 60 fl, schlank von Statten, während auch der Qualität entsprechend, einige Gulden aufwärts und abwärts gehandelt wurde. Heutige Notirungen lauten: Marktwaare prima 58—62 fl., dito secunda 50—57 fl., Spalter Stadt dortselbst 130—136 fl., Spalter Land, schwere Lage dortselbst 120—130 fl., Spalter Land, Mittellage 95 bis 100 fl., Spalter Land, leichte Lage 85—90 fl., Würtemberger prima 85 bis 90 fl, dito secunda 70—80 fl., Badische prima fehlen 74—82 fl.. dito secunda 66—70 fl., Hallertauer Siegel 100—110 fl., dito prima 80—90 fl., dito secunda 70—75 fl, Hersbrucker Gebirgshopfen 66—72 fl, dito secunda 55—60 fl, Aischgründer prima 66—70 fl., Ober-Oesterreicher 64—68 fl., Altmärker 50 55 fl.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 27. October: Juliusburg, Raudten, Gebhardsdorf, Reichenwalde, Constadt, Ober-Glogau, Guttentag, Deutsch-Neukirch, Tost, Woischnik. — 28.: Dyhernfurth, Zobten, Friedeberg, Goldberg, Quaritz, Carlsruhe, Lublinitz. — 29.: Gr.-Särchen, Pilchowitz. — 30.: Glatz, Lähn, Steinau OS. — 1.: November: Primkenau, Ruhland.

In Posen: 27. October: Birnbaum, Schneidemühl. — 28.: Buk, Gembic, Mroczen, Schocken. — 29.: Obrzycko, Barcin, Wongrowiec. — 30.: Görchen, Gräz, Raszkow, Schwerin a. W., Schwersenz.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 43.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
2 Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 43. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 23. October 1873.

Berlin, 17. October. [Stärke.] Die anhaltend ungünstige Lage der Börse und unter dem Einfluß der Thatsache, daß die Kartoffelernte in den Hauptproductions-Gegenden bisher unterschätzt ist, waren Mattigkeit und Lustlosigkeit diesmal die Grundzüge des Verkehrs in Kartoffelfabrikaten. Dem hieraus resultirenden Angebot fehlte es somit an entsprechender Aufnahme, woraus eine Ermäßigung der Preise für sämmtliche Artikel folgte. Paris und Epinal melden gleichzeitig eine weitere Preisreduction für feuchte und trockene Kartoffelstärke von 1 Frcs. pr. 100 Pfd. Man bezahlte daselbst feuchte Stärke, Lieferung in 4 Monaten, 21 à 21½ Frcs., Ia trockene dito 36 a 37 Frcs., Alles per 100 Kilo. Bei dem Ausfall des Exports feuchter Stärke nach dem Süden Deutschlands und England und dem der diesjährigen vermehrten Production entsprechenden dringenderen Angebot derselben verhalten sich unsere einheimischen Siedereien äußerst reservirt und kaufen nur bei billigeren Preisen auf möglich kurze Lieferung. Zu notiren: Fabrik-Kartoffeln in der Provinz weiße und ordinäre rothe 11—12 Thlr., frührothe do. 12—14 Thlr., Alles per 2400 Pfd. erste Kosten frei Verladungsort. Feuchte gutgewaschene Kartoffelstärke in Käufers Säcken 2½ Thaler pr. 100 Pfd. netto loco und October-November bei 2½ pCt. Taravergütigung und bahnamtliches Gewicht der Abgangsstation per Kasse. Ia Trockene Kartoffelstärke und Mehl chemisch rein und mit Centrifuge gearbeitet loco und October-December 5½ bez. u. Br. Ia Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet oder künstlich gebleicht loco und October-December 5¼ bez. u. Br., ab Schlesien 5¼ Br. Abfallende Ia Sorten Stärke und Mehl 4⅔ bis 4⅚ Thlr., 2. Sorten 4¼ a 4½ Thlr., alles 100 Pfd. netto mit Sack frei Berlin.

---

* **Berlin**, 20. October. [Bericht über Butter, Eier 2c. von S. Bloch, Klosterstraße Nr. 100.] **Butter.** Die Geschäftsstille hat sich auch auf die verwichene Woche ausgedehnt, ohne daß sich Preise geändert haben; der Druck kann nur aus dem Süden kommen, weil die Einlieferungen im Inlande klein bleiben und das Wenige, was zu den Märkten kommt, fast zu gleichem Preise wie am Berliner Platz verwerthet wird. — Von Mecklenburger im Detail wurde verwichene Woche ausnahmsweise exquisite Waare verlangt, welche bis 45 Thlr. bezahlt wurde, während seine Marken nur bis 43 Thaler brachten. Thüringer wurde mit 35½ und hessische mit 36—36½ Thlr., Beides ab dort angeboten und auch theilweis bezahlt. Baierische Landbutter behielt den unveränderten Preis von 30½ und 35 Thlr. für Sennenbutter ab dort. Pommersche Butter wurde von 31 35 Thlr. loco bezahlt, je nach Qualität. Schlesische behielt die alten Preise, preußische dagegen war eher etwas matter. Von Galizischer in guter Waare brachten einzelne Pöstchen bis 30 Thlr. loco versteuert. — Der Kieler Buttermarkt war dies Jahr sehr stark besucht und trotz der hohen Butterpreise wurde recht lebhaft gehandelt; von wirklich feiner Stoppelwaare wurden erhebliche Posten verkauft. Die Abschlüsse fanden theils zu 16 und theils zu 14 Pfd. Tara statt und je nach Güte und Größe der Höfe wurde von 16½—17 Schilling per Pfund bezahlt. — In Hamburg beeinträchtigen die hohen Preise das Geschäft um so mehr, als Käufer in der Qualität viel difficiler sind; bei 14 Pfd. Tara wurden kleine frische Lieferungen von 123—127 Reichsmark bezahlt; ältere Waare bleibt sehr vernachlässigt, weil diese verhältnißmäßig nicht billiger zu kaufen ist. — Die letzten englischen Berichte lauten sehr ruhig und Preise dort niedriger. — Die Hamburger Zufuhr betrug vom 10. bis 16. October 4864 Geb. (gegen 2753).

Import: Es wurden Berlin zugeführt mit der Niederschles.-Märkischen Bahn vom 8. bis 14. October c. 1287 Ctnr. (gegen 1599), mit der Anhalter Bahn vom 9. bis 15. October 416 Ctnr. (gegen 339), mit der Stettiner Bahn vom 9. bis 15. October 180 Ctnr. (gegen 863).

Im Durchgang passirten Berlin: mit der Niederschlesisch-Märkischen Bahn 18 Ctnr., mit der Anhalter 4 Ctnr., mit der Stettiner 210 Ctnr.

Eier waren auch vergangene Woche unverändert, 33 Sgr., bei mattem Geschäft, und es scheint, als wenn wir durch den theuern Einkauf in Galizien den Preis vorerst noch behielten.

Berlin, 20. Oct. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 2148 Stück Hornvieh, 8342 Stück Schweine, 1147 Stück Kälber, 5007 Stück Hammel.

Beim Hornvieh war zwar heute der Begehr für den Export ein wenig reger, als an den letzten Märkten, da indeß fast 400 Stück mehr aufgetrieben waren, als vor acht Tagen, war ein Steigen der Preise kaum merkbar; 1ste Waare verblieb auf ca. 20 Thlr., 2te erreichte 16 bis 17 Thlr., 3te 14 bis 15 Thlr. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Der Auftrieb von Schweinen überragte den der letzten Märkte plötzlich um ca. 2000 Stück, so daß die Käufer bei solch großer Auswahl mit dem Zuschlag einigermaßen zögerten; da indeß der Begehr sowohl für den Export, wie für den Lokalbedarf gegen den Winter hin in stetem Steigen begriffen ist, stellte sich der Durchschnittspreis doch noch auf ca. 20 Thlr. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Auch von Kälbern war ein wenig zu viel am Platze, so daß sich nur leidliche Mittelpreise erzielen ließen.

Dagegen war der Hammelauftrieb verhältnißmäßig sehr gering, so daß die Waare sich recht lebhaft begehrte und Schlachtvieh mindestens 8 Thlr. per 45 Pfd. erreichte.

** [Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 13 und 16. October. Der Auftrieb betrug: **1) 285 Stück Rindvieh** (darunter 115 Ochsen, 170 Kühe). Die günstigen auswärtigen Berichte, sowie der größere Bedarf für den Platz, veranlaßten, daß sich der Markt zu etwas besseren Preisen schnell räumte. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 17—18 Thlr. und darüber. — II. Qualität 13—14 Thlr. geringere 10—11 Thlr. — **2) 1013 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer beste feinste Waare 17—18 Thlr. und darüber, mittlere Waare 13½—14½ Thlr. — **3) 1811 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 6 bis 6½ Thlr. und darüber. Geringste Qualität 2½—3 Thlr. — **4) 372 Stück Kälber** wurden mit 12—14 Thlr. pro 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Wien, 20. Oct. [Schlachtviehmarkt.] Der heutige spärliche Zutrieb in St. Marx, zumeist aus mindern Qualitäten bestehend, bewirkte einen lebhaften Geschäftsverkehr, und besserten sich daher die Preise für alle Partien um 75 Kr. bis 1 fl. per Centner.

Der Zutrieb belief sich auf 4147 Stück; darunter waren 2300 von Ungarn 674 von Galizien, 650 von Beßarabien, 292 von Serbien, 120 von der Walachei und der Rest von der Umgebung Wiens.

Notirte Preise für ungarische und galizische Mastochsen von 34 fl. bis höchstens 36¾ fl., Contumaz- und Weide-Ochsen 32 bis 35 fl., serbische 28 bis 30 fl. und Büffelochsen von 25 bis 28½ fl. pr. Ctnr. Schlachtgewicht. 123 Contumaz-Ochsen sind noch unterwegs, daher im Auftriebe nicht mitgerechnet.

Magdeburg, 17. Octbr. [Marktbericht.] Wir hatten in dieser Woche vorherrschend schönes trockenes Herbstwetter. Das Getreidegeschäft verharrte in derselben Stille und Mattigkeit, wie wir es schon in unserm vorwöchentlichen Berichte schilderten, denn die Ursachen: höchst unbedeutende Landzufuhren und beschränkter Absatz, dauerten fort.

Hülsenfrüchte wurden bisher so schwach zugeführt, daß sich nur der Detailhandel damit versorgen konnte. Man zahlte für weiße Bohnen 80—100 Thlr., Erbsen 66—80 Thlr, Linsen 80—105 Thlr. für 2000 Pfd., Wicken 48—56 Thlr., Mais 57—60 Thlr., blaue und gelbe Lupinen 48—54 Thlr. für 200 Pfd. — Spiritushandel ohne besondere Anregung bei ziemlich stabilen Preisen. Kartoffelspiritus loco unter Rückgabe der Fässer 25⅛—¼—25—24¾—⅚—25 Thlr. für 10,000 Literprocent bezahlt und Geld — 25½ Thlr. Br.; pr. November 22⅛ Thlr., pr. December 21¾ Thlr., pr. Januar bis Mai in jedem Monat gleiches Quantum zu 22 Thlr. angetragen.

Unter diesen Verhältnissen schwankten die Preise wenig, so daß unsere heutigen Notirungen ziemlich dieselben sind, wie in unserem vorigen Berichte.

Weizen in gewöhnlicher und guter Qualität 86—91 Thlr. für 2000 Pfd., geringe und fehlerhafte Sorten je nach Befinden billiger.

Roggen neue gute trockene Sorten 73—75 Thlr., russischer 64—67 Thlr. für 2000 Thlr.

Rübenspiritus loco 23¼—23, 22¾—22⅛—22¼ Thlr. bez. und offerirt. Die meisten Abschlüsse betrafen Regulirungen früherer Zeitgeschäfte; pr. November 21⅛ Thlr. Br, 21 Thlr. Gd., pr. December 20⅛ Thlr. Br., 20 Thlr. Gd., pr. Januar-Mai 20 Thlr. bez. u. Br.

Gedarrte Cichorienwurzeln 6½—⅔ Thlr. für 200 Pfd.

Gedarrte Runkelrüben 5 Thlr. für 200 Pfd.

Oelsaaten flau, Winterraps 85—88 Thlr., Winterrübsen 82—85 Thlr., Mohn 160—170 Thlr., Leinsaat 85—90 Thlr., Dotter 78—85 Thlr. für 2000 Pfd. Rüböl 20—20⅓ Thlr., Mohnöl 48—50 Thlr. Leinöl 25—25½ Thlr. Rapskuchen 5—5⅓ Thlr., Kümmel 21—23 Thlr. für 200 Pfd.

Königsberg i. Pr., 18. Octbr. [Wochenbericht von Crohn und Bischoff.] Die Witterung der letzten Woche war der der Jahreszeit durchaus angemessen, denn wir hatten an einzelnen Tagen regnerisches kaltes, an anderen wieder trockenes warmes Wetter. Schon jetzt meldet man, daß der Stand der Wintersaaten ein kräftig entwickelter und allgemein viel versprechender ist; mit dem Aufnehmen der Kartoffeln ist man fast überall fertig und damit die Ernte für dieses Jahr beendet. Das Thermometer zeigte am Tage 8—14°, Nachts 2—6° Wärme bei S.-W.-W.-Wind.

Im Getreidegeschäft machte sich allgemein ruhigere Haltung geltend, denn Frankreich importirte fast nichts und auch England sehr unbedeutend und nur Holland, Berlin und Mitteldeutschland zeigten einigen Begehr.

Bei uns herrschte vorwiegend ruhiger Handel, da die inländischen Zufuhren dauernd nur wenig belangreich und nur die russischen ferner in großen Mengen herankommen. Der Export erhielt durch das Einlaufen mehrerer großer Steamer Impuls zu größerer Thätigkeit, die sich auch bald energisch entwickelte und blieben Preise fest auf ihrem letzten hohen Niveau.

Weizen zeigte nur wenig Begehr und mußten Preise ein wenig nachgeben, bez. hochbunt: 85 Pfd. 106 Sgr. 86 Pfd. 109 Sgr., bunt: 86 Pfd. 100 Sgr. 84 Pfd. 104 Sgr., roth: 84 Pfd. 106 Sgr., 87 Pfd. 107 Sgr. Alles per 85 Pfd.

Roggen: in inländischer schwerer Waare dauernd wenig zugeführt und rege begehrt, russische und polnische vernachläßigt, bez. 79 Pfd. 76 Sgr., 80 Pfd. 78 Sgr., 82 Pfd. 80 Sgr., 83 Pfd. 81 Sgr. Alles per 80 Pfd.

Gerste: wurde nur ungern gekauft und mußten Abgeber in niedrigere Gebote willigen; bez. große 50—60 Sgr., kleine 48—57 Sgr. per 70 Pfd.

Hafer: erfreute sich eines regeren Interesses und erholten sich Preise mehr und mehr bez. 30—36 Sgr. per 50 Pfd.

Leinsaat: zu letzten gedrückten Preisen gerne gekauft und gering: 50 bis 58 Sgr., mittel 59—72 Sgr., fein: 73—92 Sgr. per 70 Pfd. bezahlt.

Spiritus: wiederum fast gar nicht zugeführt, wurde für einzelne Deckung loco zu 26½ Thlr., November 21¼ Thlr., Frühjahr 20⅚ Thlr. per 10,000 % ohne Faß bezahlt.

B. **Dresden**, 18. October. [Wochenbericht.] Seit Ablassung unseres letzten Berichtes hatten wir herbstlich kühles Wetter, Regen und Nebel, der Boden ist nunmehr in vorzüglicher Beschaffenheit zur Aufnahme der Wintersaaten.

Ueber die Kartoffelernte lauten die Berichte sehr günstig und erwartet man ein quantitativ wie auch qualitativ befriedigendes Ergebniß.

Der Grundton im Getreidegeschäft war in dieser Woche unverkennbar matter und an vielen Plätzen mußten Preise ziemlich nachgeben.

Englands Zufuhren werden sehr bedeutend und Angesichts der Reserve, welche der Consum noch immer beobachtet, mußten Eigener ihre Forderungen ermäßigen.

In Frankreich übte der Preisrückgang für Mehl auch einen starken Druck auf die Getreidepreise. Bei dem großen Mehlvorrathe von 30000 Ballen, der sich im September in Paris angehäuft und in diesem Monate in stetem Wachsen begriffen ist, beobachten Müller und Consumenten eine abwartende Haltung und werden nur dann wieder eingreifen, bis die Position geklärt und man sicher ist, daß die Speculation diesen weiteren Waarenstock aufnimmt.

Belgien hatte wenig Geschäft und bei aller Zähigkeit der Eigener erlitten Preise eine ziemliche Einbuße.

In Holland blieben Weizenpreise stationär. In Roggen erfolgten weitere Lieferungen, die lähmend auf den Preisstand wirkten. Man hofft nicht früher auf eine Reprise, als bis die Vorräthe für den Consum oder für den Export nach dem Rhein untergebracht sind.

Am Rhein und in Süddeutschland war die Stimmung bei dringendem Waarenangebote matt.

In Oesterreich-Ungarn konnten sich Preise nur schwer behaupten.

In Berlin übte der Ueberfluß an Waare auf den Werth einen Druck von circa 2⅓ Thaler. Diese Preisreduction regte die Kauflust an, ansehnliche Posten wurden für den Export aus dem Markte genommen, indeß standen diese in keinem Verhältnisse zu dem Massenandrang von Waaren und da in nächster Zeit noch bedeutende Abladungen in Aussicht stehen, so sieht man noch einer weiteren Werthreduction entgegen.

In Sachsen beschränkte sich der Handel lediglich auf den Consum, der theilweise durch Landzufuhren befriedigt, nur das Fehlende auf dem Markte suchte und für feinen Weizen vorwöchentliche Preise bewilligt, für untergeordnete Qualitäten mußten sich Eigener bedeutende Preisreductionen gefallen lassen. Feiner Roggen erzielte eine kleine Preisaufbesserung, dagegen war Russenroggen nur schwer unterzubringen. Für Gerste war die Stimmung im Allgemeinen matter und geringe Qualitäten blieben gänzlich vernachläßigt. Hafer ohne wesentliche Aenderung. Raps und Rübsen ruhig. Leinsaat leicht verkäuflich. Hanfsaat stark angeboten, weichend. Hülsenfrüchte fest. Mais fehlt.

Wir notiren heute pr. 2000 Pfd. Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto: Weizen, weißer, 92—98 Thlr., do. gelber 78—94 Thlr. Roggen, alte Waare, 72—73 Thlr., do. neue 75—77 Thlr., do. russisch 64—65 Thlr. Gerste 60—73 Thlr. Hafer 54—56 Thlr. Linsen, neue Waare, 100 bis 120 Thlr. Bohnen 65—75 Thlr. Erbsen, Kochwaare, 64—68 Thlr., do. Futterwaare 57—59 Thlr. Raps (Kohlraps) neue Waare 84—87 Thlr. Rübsen (Reps) neue Waare 81—83 Thlr. Leinsaat 90—98 Thlr. Hanfsaat 70—75 Thlr. Mais 62—64 Thlr. Hirse, roh, 54—57 Thlr. Buchweizen (Heidekorn) 60—63 Thlr. Wicken 50—55 Thlr. Lupinen, gelb, 44—48 Thlr., do. blau 38—42 Thlr.

Kleesaat (roth) 14⅓—17⅓ Thlr. Thimothee 8—10 Thlr., pro 100 Pfd. Zollgewicht = 50 Kilogramm netto.

** **Breslau**, 21. Octbr. [Producten-Wochenbericht.] Im Laufe der nun abgelaufenen Woche hatten wir anfänglich Regen-, später aber wieder klares Wetter, heut wieder Nässe, in den Nächten war es schon sehr kühl und fiel Reif.

Der Wasserstand und das Verschiffungsgeschäft sind noch unverändert ungünstig, die Frachten ferner nominell per 50 Kilogramm nach Stettin 4 Sgr., Berlin 5 Sgr., Hamburg 6 Sgr.

Das hiesige Getreide-Geschäft war zwar wieder etwas lebhafter, als in der Vorwoche, da aber die Zufuhren noch immer nicht der Nachfrage genügten, blieben die Umsätze noch beschränkt. Der Export hält an.

Weizen blieb gut verkäuflich und bei unzureichenden Zufuhren wurde Manches von den Lägern genommen. Käufer waren sowohl unsere Consumenten, als auch Exporteure und waren besonders die harten glasigen Qualitäten bevorzugt und bedangen gute Preise. Man zahlte am heutigen Markt per 100 Kilogr. weißer 8—8⅚ Thlr., gelber 7⅚—8¾ Thlr., feinster noch darüber; Galizischen 7⅔—8⅛ Thlr., per 1000 Kilogr. per diesen Monat 85 Thlr. Br.

Roggen in feiner Waare für den Consum gut gefragt, konnte leicht zu den notirten höchsten Preisen begeben werden, dagegen fanden die Mittel- und russischen Waaren erst bei ermäßigten Forderungen Käufer und ziemlichen Abzug nach Oberschlesien. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 6⅚—7⅛ Thlr., feinster noch darüber.

Das Termingeschäft war etwas animirter als in der Vorwoche, hauptsächlich jedoch nur im nahen Termin, in welchem noch Manches zu decken zu sein scheint und der aus diesem Grunde bis 2 Thlr. gewann; in den späteren Sichten waren die Umsätze bei wenig veränderten Preisen nur schwach. Man handelte an heutiger Börse per 1000 Kilogr.: October 63⅔ — 64 Thlr. bez., October-November 62 Thlr. bez. u. Br., November-December 61⅛ Thlr. Br., April-Mai 61¾ Thlr. bez.

Gerste war gut gefragt und da die Zufuhr nicht dem entsprechend war, hielten Eigner auf ca. ⅓ Thlr. höhere Preise, welche sie auch bewilligt erhielten. Man zahlte heut pr. 100 Kilogr. 5¾—6½ Thlr., feinste weiße bis 7 Thlr. und darüber; pr. 1000 Kilogr. pr. diesen Monat 62 Thlr. Gld.

Hafer hatte Anfangs der Woche eine Preiserhöhung von ⅙ Thaler, weil das Angebot nicht zureichte, in Folge dieses Aufschwungs mehrten sich aber die Zufuhren und konnten zuletzt die höchsten Notirungen nur schwer erreicht werden. Die Preise sind zu notiren per 100 Kilogramm 5 5/12—5⅓ Thlr., Galiz. 4⅚ — 5 5/12 Thlr.; per 1000 Kilogr.: per diesen Monat 51 Thlr. Gld., April-Mai 51⅔ Thlr. Gld.

Hülsenfrüchte blieben noch immer gefragt und Zufuhren konnten nicht dem Begehr genügen, Preise daher rasch steigend. **Kocherbsen** gesucht, 6⅓ bis 6⅔ Thlr., **Futtererbsen** 6—6¼ Thlr., **Linsen, kleine,** 5⅔—6 Thlr., große 7—8 Thlr. und darüber, **Bohnen** gut verkäuflich, schlesische, 6¾ bis 7⅓ Thlr., galizische 6½—7 Thlr. **Roher Hirse** ohne Umsatz, 5⅙ bis 5½ Thlr. **Wicken** gut gefragt, 4¼ bis 4½ Thlr., **Lupinen** hoch gehalten, gelbe 4¼—4½ Thlr., blaue 3⅔—3 11/12 Thlr., **Mais** unverändert, 6⅙ bis 6 1/12 Thlr., **Buchweizen** 6¼ bis 6 1/12 Thlr. - Alles per 100 Kilogramm.

Kleesamen war in Roth aus Galizien schon ziemlich ansehnlich zugeführt und Käufer sehr zurückhaltend. Erst nachdem die Eigner in den letzten Tagen ihre Forderungen ermäßigt, kam es zu bedeutenderen Umsätzen, welche ca. 1000 Ctr. betragen mögen und theils von hiesigen Händlern, theils von schlesischen Oekonomen genommen wurden. Aus Schlesien selbst fehlen Zufuhren noch ganz, ebenso war von anderen Saaten noch nichts angeboten. Zu notiren ist per 50 Kilogr.: weiß jährig 15—19 Thlr., roth neu 14—16¼ Thlr., jährig 11—14 Thlr., Schwedisch neu 20 bis 22 Thlr., jährig 14 bis 18 Thlr., Gelb 5 bis 6⅙ Thlr. — **Thymothee** 11 bis 13 Thlr.

Oelsaaten zu den ermäßigten Preisen der Vorwoche etwas mehr gefragt, Umsätze jedoch nur mäßig. Man zahlte per 100 Klgr. Raps 7⅔—8 Thlr., Winter-Rübsen 7⅙ bis 7⅔ Thlr., Sommer-Rübsen 7⅛ bis 8⅓ Thlr., Lein-Dotter 7 bis 7½ Thlr., per 1000 Kilogr. Raps per diesen Monat 85 Thlr. Br.

Hanfsaat kam bei ermäßigten Preisen zu großen Umsätzen und wurde gehandelt per 100 Kilogr. 6⅔ bis 7 1/12 Thlr.

Leinsaat stärker offerirt und Preise ca. ⅙ Thlr. niedriger, die Umsätze umfangreicher als in der Vorwoche. Man zahlte per 100 Kilogr. 8⅓—8 11/12 Thlr., feinsten noch darüber.

Rapskuchen mehr angeboten, schlesische 72 bis 74 Sgr., ungarische 67 bis 70 Sgr.

Leinkuchen blieben gut gefragt, schlesische 94—97 Sgr., polnische 88 bis 92 Sgr. per 50 Kilogr.

Rüböl Anfangs der Woche in matter Haltung, befestigte sich im weiteren Verlauf bei stärkeren Umsätzen wieder und war der nahe Termin als der billigste am meisten beachtet. Die Preise schließen noch ca. ⅙ Thlr. über den vorwöchentlichen und scheinen jetzt wieder nach auswärts Rechnung zu geben. Man handelte an heutiger Börse per 100 Kilogr. loco 19¾ Thlr. Br., October 19 11/12—⅚ Thlr. bez., October-November 19½ Thlr. Br., Nov.-December 19¼ Thlr. Br., April-Mai 20⅓ Thlr. Br., 20¼ Thlr. Gld.

Spiritus war noch schwach zugeführt, dürfte nunmehr aber bald in größeren Posten an den Markt kommen. Der Begehr nach loco Waare hat etwas nachgelassen, dagegen wurde der laufende Monat, wie es scheint zu Realisationen stark gehandelt und gewann circa ½ Thlr., wodurch die Differenz gegen loco sich bereits erheblich verringerte und wahrscheinlich noch mehr schwinden wird. In späteren Terminen war bei gleichfalls etwas höheren veränderten Preisen nur kleines Geschäft. Man handelte an heutiger Börse per 100 Liter loco 24½ Thlr. Br., 24⅓ Thlr. Gld., October 24¼—⅙ Thlr. bez. u. Gld., October-November 21¾ Thlr. bez., Novbr.-Decbr. 20⅔—¾ Thlr. Gld., April-Mai 20⅔—¾ Thlr. bez.

Mehl war in matter Haltung, Preise etwas niedriger, sind zu notiren per 100 Klgr. unversteuert: Weizen fein 13⅙—13⅓ Thlr., Roggen fein 11½ bis 1/12 Thlr., Hausbacken 11 1/12—¼ Thlr., Roggen-Futtermehl 4⅚—⅚ Thlr., Weizen-Kleie 3⅛ bis 3⅔ Thlr.

Kartoffelstärke bei unveränderten Preisen wenig Geschäft, 5⅙—5½ Thlr. **Weizenstärke** 8⅚—9⅛ Thlr. pr. 50 Kilogr. je nach Qualität.

Namslau, 19. Octbr. Bei der gestern hierorts abgehaltenen Stutenschau wurden von 29 Ausstellern 39 Stuten mit 38 Fohlen aufgestellt. Die Commission, bestehend aus den Herren Landgestüts-Director Graf Stillfried, Rittergutsbesitzer Major a. D. von Busse-Poln.-Marchwitz, Rittmeister Baron von Kleist-Namslau, Rittergutsbesitzer Krell-Belmsdorf, Freigutsbesitzer Gottschalk-Obischau u. s. w. prämiirte 18 Pferdebesitzer. Die erste Prämie von 20 Thlr. erhielt Herr Freigutsbesitzer Skupin-Deutsch-Marchwitz, die zweite Prämie von 15 Thlr. Herr Bauergutsbesitzer Simon Krowiorz-Strehlitz, die dritte Prämie von 10 Thlr. Herr Erbscholtisei-Besitzer Schott-Dammer, die vierte Prämie von 5 Thlr. Herr Freigutsbesitzer Gottschalk-Obischau. 10 Pferdebesitzer erhielten freie Deckscheine. — Dem Lehrer Gruber in Polkowitz ist im Interesse des Unterrichts in der Obstbaumzucht und zur größeren Bethätigung in der Letzteren aus der Freiherr von Kottwitz'schen Stiftung eine jährliche Zulage von 45 Thlr. gewährt worden, was der Herr Landrath im letzten Kreisblatte behufs Nacheiferung zur allgemeinen Kenntniß bringt. Es sei hier bemerkt, daß der hochbetagte Lehrer Seeliger in Deutsch-Marchwitz seit 30 bis 35 Jahren in derselben Beziehung außerordentliche Resultate erzielt hat und zahlreiche Proben seines Fleißes fast über die ganze Provinz verbreitet sind. Auf Nachfrage haben wir aber leider erfahren müssen, daß ihm für sein rastloses Streben auf diesem Gebiete noch nie eine öffentliche Anerkennung zu Theil geworden ist, wozu er den betreffenden Behörden hiermit bestens empfohlen sein soll.

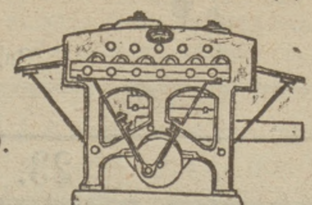
Nur diejenigen Inserate, welche bis **Dienstag** an die **Expedition**, Herrenstraße 20, gelangen, können in die **nächste** Nummer des Landwirthsch. Anzeigers aufgenommen werden, und werden die geehrten Auftraggeber ersucht, solche, zur Vermeidung von Verzögerungen, **nicht** an die **Redaction** zu adressiren.

Inserate.

Flachs-Brech- und Schwing-Maschinen.

Kurbel-Knick-Maschine.

Prämiirt:
Krakau, 5. Juni 69.
Pietschen, 10. Mai 70.
Posen, 17. Mai 72.



Anerkennungs-Diplom.
Wien 1873.

Von der Prüfungs-Commission des internationalen Congresses für Flachs-Interessenten in Wien, den 22. August 1873, als die beste aller ausgestellten Flachs-Bereitungs-Maschinen anerkannt, empfiehlt [428]

F. W. Warneck. Maschinen-Fabrik.
Oels i. Schl.

Weltausstellung Wien 1873.

Fortschritts-Medaille,

die einzige zuerkannte Medaille dieser **höchsten** Klasse für

Hand- und Göpel-Dreschmaschinen, Futterschneide-Maschinen.

Mustermaschinen wurden für die landwirthschaftlichen Museen in Berlin, St. Petersburg und Petrowskoje-Moskau angekauft. [404.]
Kataloge werden auf Wunsch franco zugesandt.

Heinrich Lanz in Mannheim.

Verkauf der alten Nischwitzer Originalheerde.

Wegen gänzlicher Auflösung der Stammherde werden

Montag, den 10. November c., Vormittags 11 Uhr aus meiner altberühmten, völlig gesunden Nischwitzer Originalheerde circa 180 Stück junge, ausgezeichnete Elite-Mütter (zum Theil tragend), sowie 70 Stück sehr edle 1¾ Jahr alte Böcke in hiesiger Schäferei gegen Baarzahlung meistbietend verkauft.

Der hohe Werth der alten Nischwitzer Originalheerde dürfte wohl genugsam bekannt sein, da während ihres Bestehens nach allen Ländern des Continents, ja auch nach überseeischen Staaten hin stets ein lebhafter Absatz von Thieren stattgefunden hat.

Prämiirt wurden Thiere der Heerde auf allen bisherigen Schauen so auch im Juni in Wien unter „Dom. Silberkopf, Kreis Ratibor, Besitzer **Frhr. v. Eickstädt**", welcher im letzten Winter einen Theil der Elite-Heerde hierselbst erwarb. Ueber Ursprung, Züchtung ꝛc. der Nischwitzer Heerde verweise auf das Deutsche Heerdbuch **Bd. I. S. 22, Bd. II. S. 113, Bd. III. S. 105** unter „Klein-Grauden".

Von den Bahnstationen Leobschütz oder **Kosel** der Oberschl. Eisenbahn ist Klein-Grauden in 1 resp. 2½ Stunden bequem zu erreichen. Wagen stehen auf vorherige rechtzeitige Anmeldung auf genannten Stationen bereit. Auskunft ertheilt stets bereitwilligst der Besitzer [406]

Klein-Grauden, Post Gnadenfeld Ober-Schlesien.
Boenisch.

Der Bockverkauf

aus der Karlsdorfer Negrettiheerde rein Hoschtitzer Abstammung (sowohl von väterlicher, als mütterlicher Seite) beginnt am 1. November cr.

Die von hier in Wien ausgestellten Böcke und Mütter wurden mit

der Verdienst-Medaille,

die ausgelegten Vließe mit

der Fortschritts-Medaille

prämiirt.

Karlsdorf, Kr. Nimptsch, Postst. Jordansmühl, 15. October 1873.

Mens. [427]







Aus der Original-Negretti-Heerde zu Lenschow bei Parchim in Mecklenburg hat der **Bockverkauf** begonnen. [431]



Der **Bock-Verkauf** in meiner Stammschäferei begann am 15. October. [408]

Prieborn. **G. v. Schoenermarck,** Königl. Amtsrath.

☛ Siebente Auflage ☚
eben erschienen und vorräthig in **Trewendt u. Granier's Buch- u. Kunsthandlung,** Albrechtstraße 37: [419]

Dennstedt, H., (Polizei-Hauptmann)
Herrschaft und Gesinde
in ihren rechtlichen Beziehungen zu einander, zu Polizei- und Gerichtsbehörden. 10 Sgr.

Brennerei-Campagne 1873|74.

Deutscher Brennerei-Kalender, gebunden 1 Thlr.
Böhm's Brennerei-Kunde 2 Thlr.
Gegen Einsendung oder Nachnahme franco. [434]

Reinh. Kühn & Engelmann.
Berlin, Nr. 14 Leipzigerstr. 14.



In der Gräflich **Sternberg**schen Original-Negretti-Stamm-Heerde zu **Raudnitz,** Kreis Frankenstein in Pr. Schlesien ist der [418]

Bockverkauf

eröffnet.

Gesundheit, Woll-Reichthum und die constante Vererbung haben den Ruf der seit 53 Jahren bestehenden Heerde wohl hinlänglich begründet.

Das Wirthschafts-Amt.



Bockverkauf.

Der Bock-Verkauf in meiner Merino-Heerde zu **Petersdorf** bei **Bahnhof Spittelndorf** hat begonnen.

Große, leicht ernährbare, mastfähige Körper mit edlem Kraft-Massen-Haare ist beständiges Züchtungsziel. — Erreichtes Schurgewicht fast 5 Pfund.

[423] **Schneider.**



Der Bockverkauf

auf der Herrschaft [429]

Ober-Glogau OS.

beginnt Ende October cr.



Der Bockverkauf

aus der **hochfeinen** Stammheerde zu **Olbersdorf,** Oesterreich-Schlesien (Bahnstation), beginnt mit 1. November. **Bayer.**



In meiner Stammschäferei zu **Wirchenblatt** bei Jeßnitz in der Lausitz. stehen von jetzt ab **zweijährige Böcke** zum Verkauf. [430]

Auf vorherige rechtzeitige Mittheilung stehen Wagen in Jeßnitz zur Abholung.

Fischer.



Langenhof

(unmittelbar bei **Bernstadt in Schles.,** Station der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn).
Der **Bockverkauf** in hiesiger **Merino-Stamm-Heerde** hat begonnen. [426]

Das Gräflich v. Oriolla'sche Wirthschafts-Amt.

In der Original-Rambouillet-Stammheerde **Strohwalde** bei Gräfenhainichen an der Berlin-Anhalter Eisenbahn stehen 1½-**jährige Zuchtböcke** zum Verkauf. [433]

Strohwalde bei Gräfenhainichen, Prov. Sachsen, den 15. October 1873.

Hayner.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall Actien-Gesellschaft in **Leopoldshall-Stassfurt**

und deren Filiale

die Patent-Kali-Fabrik Dr. A. Frank in Stassfurt

empfehlen zur nächsten Bestellung besonders für **Hackfrüchte, Handelsgewächse** und **Futterkräuter,** für alle Culturen auf **Bruch-** und **Moorboden,** sowie als **sicherstes** und **billigstes Düngungs-** und **Verbesserungs-Mittel saurer** und **vermooster Wiesen** und **Weiden** ihre

Kalidüngmittel und Magnesiapräparate

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der Landwirthschaftl. Versuchsstation. Prospecte, Preislisten und Frachtangaben gratis und franco. [399]

Der Verkauf

mehrerer großer Herrschaften und vieler Landgüter jeder Größe mit völlig sicheren Hypotheken und guten Verhältnissen, wie

die Verpachtung

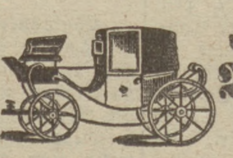
größerer Güter-Complexe ist mir übergeben.

☛ Ich **suche** kleinere Pachtungen. ☚

Briefe über vollzogene Geschäfte wie die vielseitigsten Empfehlungen lege gern vor.

Das landwirthschaftliche Commissions-Geschäft.

Hugo Lehnert, Berlin, Alexanderstr. 61.



Joseph Beyer's Wagen-Fabrik in Leobschütz



empfiehlt ihr großes Lager in Wagen in allen Facons zu soliden und reellen Preisen. [420]

Die neuerdings in **Wien prämiirten**

Camenzer

Vereinspflüge und Acker-Cultur-Geräthe

empfehle den Herren Landwirthen zur geneigten Beachtung.
Preis-Courante werden auf portofreie Anfragen gratis gesendet. [389]

R. Werner, Camenz in Schlesien.

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse,

à Pfd. = 3000 Pillen 10 Sgr., à Ctr. 30 Thlr. [387]
Genaue Anweisung zur Aufstellung und Verhütung von Wildschaden gratis.

Bohrau, Kr. Strehlen.

Wilh. Tscheuschner, Apotheker.



Bock-Verkauf.

Der **Bock-Verkauf** aus meiner Original-Stammschäferei, Jeßnitzer Abstammung, beginnt am 1. November d. J. Die Heerde wurde bei der Wiener Welt-Ausstellung prämiirt. Die Züchtung leitet Herr Schäferei-Director **A. Heyne** aus Wintersdorf. [436]

Zamość liegt an der Chaussee und ist von Breslau per Eisenbahn bis Kempen, von dort mit der Post des Vormittags über Schildberg, Grabow leicht zu erreichen.

Zamość, Regierungs-Bezirk Posen, im October 1873.

Buchwald.



Der Bockverkauf aus der hiesigen hochfeinen und doch wollreichen Electoral-Heerde beginnt am 1. November. Auf rechtzeitige Anmeldung werden bereitwilligst Wagen nach Station Wäldchen (Breslau-Strehlener Bahn) entgegengeschickt.

Manze, den 13. October 1873.

Das Gräflich von Stosch'sche Wirthschafts-Amt. [425]



Der Bockverkauf

aus der Stammheerde zu **Liptin** beginnt am 1. November. [432]

von Rudzinski.

Bestellungen auf [435]

Zuchtferkel

der großen engl. Lancashir- und Souffolk-Rasse aus der hiesigen, rühmlichst bekannten, Zucht werden stets entgegengenommen, auch sind mehrere sehr schöne 4—6 Monate alte **Eber** abzugeben.

Klein-Jänowitz, Kreis Liegnitz.

Klemm.

Zwei gebildete junge Leute finden bei dem zur Herrschaft **Koppitz,** Kreis **Grottkau,** geh. Dep. **Märzdorf** als

Oeconomie-Eleven

bald oder später Aufnahme.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten

als Anleitung
zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge
und
die Ergänzung der mineralischen Pflanzen-Nährstoffe,
insbesondere
des Kali's und der Phosphorsäure,
in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee,
Hack-, Hülsen- und Halmfrucht,
von
Alfred Rüfin.
8. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

Stammschäferei Güttmannsdorf

(½ M. von Bahnstat. Reichenbach in Schlesien, **Schurgewicht vom Hundert, Lämmer mit gezählt, 4⅓ Ctr. Electoral-Wolle,** seit 1832 durch den unterzeichneten Besitzer gezüchtet), stellt vom 30. October ab **150 Electoral-Negretti-Böcke** zum Verkauf und **garantirt Gesundheit** und **Sprungfähigkeit.** [412]

von Eichborn.

Lammwollen.

Ich bitte um Offerten von im Schweiß geschorenen Lammwollen nebst Probe, Angabe des Quantums und äußersten Preis.

Leopold Riesenfeld,
Wolle-Handlung, [383]
Breslau, Comptoir Antonienstraße 5.

Oeconomie-Verwalter.

Ein junger Mann aus guter Familie, der sein einjähriges Dienstjahr soeben beendet, sucht auf einem größeren, **rationell bewirthschafteten** Gute Aufnahme als **Volontair.** Franco-Offerten an [422]

L. Thelen in **Düren, Rheinprovinz.**

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

- **Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.**
- **Eisenbahn- u. Fuhrmanns-Frachtbriefe.**
- **Schiedsmanns-Protocollbücher.**
- **Vorladungen und Atteste.**
- **Miethsquittungsbücher.**
- **Proceß-Vollmachten.**
- **Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.**
- **Fremden-Meldezettel- und Quittungs-blanquets.**

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.